



menschenkinder - berlin gGmbH



Pädagogische Konzeption
der
Kitakrippe Menschenkinder
menschenkinder-berlin gGmbH

Inhalt

1. **Vorwort**
2. **Charakteristik der Einrichtung**
3. **Träger und Trägerleitbild „menschenskinder-berlin gGmbH“**
4. **Sozialräumliches Umfeld und Lebenssituation der Familien und Kinder der Krippe**
5. **Bild vom Kind**
6. **Die pädagogische Arbeit (Ansatz bzw. Schwerpunktsetzung)**
 - Geschlechterunabhängige Erziehung
 - Interkulturelle Erziehung
 - Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf
- 6.1. **Werte und Erziehungsziele**
- 6.2. **Rolle und Kompetenzen der Erzieherin**
- 6.3. **Raumgestaltung und Materialangebot**
- 6.4. **Pädagogische Umsetzung**
 - Altersmischung und Bezugserzieherin
 - Gestaltung der pädagogischen Arbeit
 - Die sieben Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms
 - Bedeutung des Spiels und Spielzeugs
 - Rituale und Regeln
- 6.5. **Spezielle Punkte der Konzeption**
 - Eingewöhnung und Bindung
 - Ernährung
 - Schlafen
 - Sauberkeitserziehung
 - Waffen und Gewalt, Kriegsspielzeug
- 6.6. **Zusammenarbeit von Krippe und Kita**
- 6.7. **Beobachtung und Dokumentation**
7. **Zusammenarbeit und Beteiligung der Eltern/ Erziehungsberechtigten**
8. **Zusammenarbeit im Team**
9. **Vernetzung und Kooperation im Sozialraum**
10. **Kinderschutz**
11. **Evaluation und Qualitätssicherung**
12. **Schlusswort**
13. **Literaturverzeichnis**
14. **Anhang**
 - Exemplarischer Tagesablauf

1. Vorwort

Liebe Leserin!¹

Die Wahl der geeigneten Betreuungseinrichtung für Ihr Kind ist eine wichtige Entscheidung. Nicht nur die Tatsache, dass man sich frühzeitig um einen begehrten Betreuungsplatz kümmern muss, sondern auch die Entscheidung, in welcher Einrichtung das Kind betreut und begleitet werden sollte, wirft viele Fragen auf.

Die vorliegende Konzeption möchte Ihnen einen Überblick und Informationen über die pädagogische Arbeit in unserer „**Krippe von der Kindertageseinrichtung Menschenskinder**“ im Allgemeinen geben und Sie somit bei der Entscheidung, wo Sie Ihr Kind am besten aufgehoben und betreut sehen, unterstützen. Eine Konzeption versteht sich als Grundlage für die pädagogische Arbeit einer Einrichtung und unterliegt einer regelmäßigen Überprüfung für Ergänzungen, Veränderungen und neue innovative Ansätze der pädagogischen Arbeit.

2. Charakteristik der Einrichtung

Die **Krippe Menschenskinder** gehört zum Träger menschenskinder-berlin gGmbH und besteht seit August 2010. Sie bietet Platz für 15 Kinder im Alter von 1-3 Jahren. Hier arbeiten 4 Erzieherinnen in Voll- und Teilzeit.

Zur Einrichtung gehört auch die Kita, sie bietet Platz für 50 Kinder im Alter von zweieinhalb Jahren bis zum Schuleintritt, welche in einer offenen, altersgemischten Gruppe betreut werden. Das Team besteht dort derzeit aus einer Leiterin und 4 Erzieherinnen und 3 Erziehern in Voll- und Teilzeitarbeit. Die Kinder werden in beiden Abteilungen montags bis freitags von 8.00 – 17.00 Uhr betreut. Seit der Einführung des Elterngeldes erleben wir einen erhöhten Druck bei den Eltern. Oft müssen sie ihre Kinder früher als emotional für sie möglich ist in die Kita geben.

Um Müttern und Vätern nach der Elternzeit die Wiederaufnahme ihrer Erwerbstätigkeit zu gewährleisten, haben wir in unserer Einrichtung diesen Nestbereich für die unter Dreijährigen errichtet. Damit kann den Jüngsten ein langsamer, liebevoller, kleinkindgerechter und behutsamer Einstieg in den Kita-Alltag ermöglicht werden.

Bei der Aufnahme der Kinder in der Krippe achten wir auf ein Gleichgewicht von Jungen und Mädchen. Geschwisterkinder haben bei uns Vorrang. Wichtig ist, dass sich die Familien, die sich bei uns anmelden bzw. auf die Warteliste setzen lassen, mit unserem Konzept und unseren Bedingungen vertraut sind. Daher bieten wir regelmäßige Informationsveranstaltungen und Führungen an. Diese Termine finden außerhalb des täglichen Kita-Betriebes statt.

menschenskinder-berlin gGmbH erhebt einen zusätzlichen Elternbeitrag von monatlich 40 Euro. Dieser Betrag ermöglicht es der Einrichtung, allen Kindern über die 23 Euro Essengeldpauschale hinaus, ein gesundes, vollwertiges und hauptsächlich Bioessen sowie gemeinsame Obstpausen, Frühstück- und Vespermahlzeiten anzubieten.

¹ Mangels einer allgemeingültigen Sprachregelung, die die Gleichbehandlung der Geschlechter ermöglicht, benutzen wir durchgehend in unserer Konzeption auch für die Lesbarkeit des Textes die weibliche Form einer Person wie beispielsweise Erzieherin. Es sind jedoch immer beide Geschlechter gemeint und eine Diskriminierung der männlichen Form ist damit ausgeschlossen.

3. Träger und Trägerleitbild „menschenskinder-berlin gmbH“

Wir sind eine gemeinnützige GmbH, die 1996 in Berlin Friedrichshain von Fachleuten aus pädagogischen, psychologischen, künstlerischen und medizinischen Bereichen für Kinder und ihre Familien als Verein gegründet wurde. Nach spannenden und intensiven Jahren der Entwicklung sind wir heute ein wichtiger Träger für Familienbildung, Begegnung und Beratung in Friedrichshain-Kreuzberg. Der Vereinsgründung 1996 lag die gemeinsame Idee zugrunde, Angebote für Mütter, Väter, Kinder, Jugendliche und werdende Eltern zu entwickeln.

Unsere konzeptionellen Vorstellungen orientieren sich daran, den Menschen als ganzheitliches, sich aktiv selbst entfaltendes Wesen zu begreifen. Ein Kind hat das ständige Bedürfnis zu wachsen. Dies ist das Antriebselement seiner Persönlichkeitsentwicklung. Im Austausch mit der sozialen Umwelt und unter günstigen Bedingungen lassen sich vorhandene Fähigkeiten besser entfalten. Unsere Angebote richten sich neben den klassischen Familienmodellen an Eineltern-, Patchwork- oder Pflegefamilien, gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften, Großeltern, Geschwister und andere Menschen mit Erziehungsverantwortung. Voraussetzung für den inklusiven Gedanken sind entsprechendes Fachpersonal und u.a. die räumlichen und materiellen Gegebenheiten.

menschenskinder-Berlin gGmbH betreibt neben dem Familienzentrum und der Kindertagesstätte² (Krippe und Kita) „**Menschenskinder**“ in der Fürstenwalder Str. 30 bzw. 25 außerdem die Kooperationskita „George&Friends“ in der Stralauer Allee 1, unterstützt durch das Unternehmen „Universal Music Group“.

Die Mitarbeiterinnen der Krippe und Kita arbeiten in enger Kooperation mit dem Familienzentrum zusammen und können den Familien so schnelle und frühe Hilfen anbieten. Durch die niedrigschwelligen Angebote im Familienzentrum werden auch Familien mit erhöhtem Förderbedarf angesprochen und leicht in die bestehenden Strukturen integriert bzw. durch die sozialräumliche Vernetzung Hilfsangebote vermittelt. menschenskinder-berlin gGmbH arbeitet aktiv in der Sozialraum AG V und in der AG § 78 KJHG Tagesbetreuung mit.

Nach dem vielschichtigen Ausbau unserer frühkindlichen Förderung haben wir unser Angebot in den vergangenen Jahren durch ein weiteres sozialräumlich orientiertes Projekt erweitert. Am Platz der Vereinten Nationen 32 fördert und unterstützt das Projekt „Starke Kinder“ durch sozialpädagogische Gruppen- und Familienarbeit Kinder zwischen 0 und 12 Jahren und deren Familien.

4. Sozialräumliches Umfeld und Lebenssituation der Familien und Kinder der Kita

Die Kindertagesstätte Menschenskinder befindet sich in der Fürstenwalderstr.30 in 10243 Berlin und liegt im Stadtbezirk Friedrichshain im Sozialraum V.

Unsere Einrichtung liegt verkehrsgünstig an der U-Bahnlinie 5 sowie an verschiedenen Bus- und Straßenbahnlinien und ist damit über die unmittelbare Nachbarschaft hinaus für viele Menschen des gesamten Stadtbezirkes gut zu erreichen. Die Bezirksregion V zeichnet sich durch eine sehr heterogene Struktur aus. An der Bezirksgrenze zum Prenzlauer Berg befindet sich der Volkspark Friedrichshain, welcher in seiner Fläche ein Drittel der Fläche der Bezirksregion ausmacht. Große Verkehrsstraßen teilen den Sozialraum in verschiedene „inselartige“ Bereiche. Die Bezirksregion V stellt, unter Berücksichtigung der unbewohnten Parkfläche, 8% der Gesamtbevölkerung des

² Wenn in der vorliegenden Konzeption die Kindertagesstätte Menschenskinder im Allgemeinen genannt wird, so ist die Krippe und die Kita als eine Einrichtung gemeint, was sie auch ist: Eine Kindertagesstätte mit zwei Abteilungen.

Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg auf. Die Bewohnerstruktur, im Kontext des Gesamtbezirk gesehen, setzt sich im Hinblick auf das Alter wie folgt zusammen³: Kinder und Heranwachsende von 0-18 Jahren machen einen Anteil von 11% aus, prognostisch auf das Jahr 2015 gerichtet wird mit einem Zuwachs von knapp weiteren 8% in der genannten Alterspanne gerechnet. Der höchste Anstieg innerhalb der Kinder und Jugendlichen wird unter den 0-6jährigen erwartet.⁴ Mit einem Anteil an Bewohnerinnen in der Altersgruppe der über 55jährigen von über 30% ist die Region in einem insgesamt recht jungen Bezirk als die „älteste Ecke“ anzusehen.

Ausgehend vom Gesamtanteil der SGBII-Bezieherinnen in familiären Bedarfsgemeinschaften in der Bezirksregion V ist die Ein- Elternfamilie mit einem Anteil von 59% vertreten. Der Anteil der Bewohnerinnen mit Migrationshintergrund (nach der Definition Amt für Statistik Berlin- Brandenburg)⁵ in unserem Planungsraum V2 beläuft sich auf 17,3%, wobei sich eine dominante Herkunftsnation nicht spezifizieren lässt. Insgesamt ist der Bevölkerungsanteil der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund weitestgehend gleich geblieben (im Vergleich zu 2008). Es lässt sich lediglich feststellen, dass sich die Zahl der Ausländer (nach der Definition Amt für Statistik Berlin- Brandenburg) im Planungsraum V2 leicht erhöht hat, während die Zahl der Deutschen mit Migrationshintergrund leicht zurückgegangen ist.

Das Lebensumfeld der meisten Familien, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen, ist der Berliner Stadtbezirk Friedrichshain. Zunehmend können wir eine Beanspruchung unserer Plätze durch Familien aus dem direkten Umfeld der Einrichtung vermerken. Dies führt deutlich zu einer sozialen Mischung in der Kindergruppe.

Der größere Teil der Kinder lebt im gemeinsamen Haushalt von Vater und Mutter, von denen einige verheiratet sind. Der größere Teil der Kinder sind bisher Einzelkinder, nur wenige leben mit Geschwistern in ihren Familien. Wir betreuen derzeit Kinder überwiegend mit deutscher Herkunft, nur wenige Familien weisen einen Migrationshintergrund auf.

Ein Großteil der Eltern befindet sich in Berufen mit Hochschulabschluss gefolgt von Elternteilen, die sich in Ausbildung befinden oder einen Beruf ohne zwingendes Abitur ausüben.

5. Bild vom Kind

Ein Kind ist Akteur seiner Entwicklung

Ein Kind ist kompetent, es kann und will von Beginn seiner Existenz an selbstständig lernen. Neugierig, schöpferisch und phantasievoll forschend eignet es sich durch die aktive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt in spielerischer Form die Welt an. Es konstruiert sein Wissen über die Bedeutung der Dinge, indem es handelt (das sich selbst konstruierende Kind). Das Kind initiiert und steuert seine Bildungsprozesse weitgehend selbst, wenn es sich sicher und geborgen fühlt. Angetrieben durch seine angeborene Neugier und die Gewissheit, dass es schon von Anfang an ein vollwertiger für sich selbst verantwortlicher Mensch ist, kann das Kind forschen und nach außen streben. Es kann dabei spielerisch seine Umwelt erkunden und mit ihr kommunizieren, um so eigene Erfahrungen zu sammeln. Es erlebt mit allen Sinnen und entwickelt vielfältige Ausdrucksformen. Ein Kind ist ständig auf der Suche nach Sinn und Bedeutung. Ein Kind ist einem Erwachsenen gegenüber gleichwertig. Es ist jedoch kein

³ Quelle: Ergebnisse der Sozialraumorientierten AG der Jugendhilfe gemäß §78 SGB VIII der Sozialraum AG V, vom 24.03. 2010 des BA Friedrichshain/ Kreuzberg, Abt. Jugend, Familie und Schule

⁴ Dieser Anstieg bezieht sich auf die Bezirksregion V im Zusammenhang mit der Region VII als Prognose

⁵ Quelle: www.kiezatlas.de- Sozialraumdaten Planungsraum (LOR): Friedenstraße 02040502; 2010

kleiner Erwachsener. Ein Kind bringt seine eigene Persönlichkeit mit. Seine Individualität wird von uns akzeptiert. Ein Kind wird von uns ernst genommen und respektiert. Ein Kind hat seinen eigenen Willen. Ein Kind ist fordernd. Ein Kind fordert uns heraus, es überrascht uns und wir können von ihm lernen. Ein Kind ist ein soziales Wesen und Teil einer Gruppe. Kinder entwickeln sich durch das Erleben und Gestalten sozialer Beziehungen. Kinder haben Wünsche und Ideen, wollen sich verständlich machen, sich aktiv beteiligen, Entscheidungen treffen, Konflikte lösen, kommunizieren. Kinder suchen Orientierung, sie setzen sich in Beziehung zu allem, was sie umgibt. Kinder wollen sich bewegen, Kräfte messen, Grenzen erkennen, vielfältige Körpererfahrungen machen.

Wir sind uns bewusst, dass unsere eigenen Erfahrungen unser Bild vom Kind beeinflussen. Unser Bild vom Kind ist immer auch davon abhängig, wie wir unsere eigene Kindheit erlebt haben, wie autonom und gleichberechtigt bzw. abhängig und unterdrückt wir uns als Kinder gefühlt haben.

Ausgehend von dem oben beschriebenen Bild vom Kind erschließen sich folgende Rechte der Kinder für unsere Einrichtung:

Das Recht

- so akzeptiert zu werden, wie es ist
- aktive, positive Zuwendung und Wärme unabhängig von „Leistungen“
- in Ruhe gelassen zu werden, sich zurückziehen können
- sich als Person auch gegen Erwachsene oder andere Kinder abzugrenzen
- zu schlafen oder sich auszuruhen, wenn es müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei
- auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- sich die Spielgefährten selbst auszusuchen
- auf selbst- und verantwortungsbewusste Bezugspersonen
- auf eine partnerschaftliche Beziehung zu Erwachsenen
- auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- zu forschen und zu experimentieren
- vielfältige Erfahrungen zu machen
- auf Phantasie und eigene Welten
- zu lernen, mit Gefahren umzugehen
- die Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen
- auf überschaubare, sinnvoll nach kindlichen Bedürfnissen geordnete Räumlichkeiten
- auf eine vielfältige, anregungsreiche, gefahrenarme Umgebung innerhalb und außerhalb der Einrichtung
- auf eine gesunde Ernährung
- auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist: Essen als sinnliches Ereignis
- zu essen und zu trinken, wenn es Hunger und Durst hat, aber auch das Recht zu lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren
- auf Mitsprache, gehört zu werden und seine eigenen Gefühlsausdrucksmöglichkeiten.

Der Ausübung dieser Rechte sind im sozialen Gefüge der Kindertagesstätte jedoch natürliche Grenzen gesetzt. Die Freiheit der einen hört dort auf, wo die der anderen anfängt.

Dem erwünschten Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und sozialem Verhalten, das auch bedeuten muss, Bedürfnisse manchmal zurück zu stecken, gilt es gerecht zu werden.

6. Die pädagogische Arbeit

Unser Ziel ist es, dass alle Kinder von Beginn an die gleichen Chancen haben, von unserer pädagogischen Arbeit zu profitieren. Dabei ist uns bewusst, dass es geschlechtliche, sozial-kulturelle sowie individuelle Unterschiede gibt, welche diese Chance auf Gleichheit erschweren bzw. im besonderen Maße ernst genommen werden müssen.

6.1. Pädagogischer Ansatz bzw. Schwerpunktsetzung

Wie definieren wir unser pädagogisches Selbstverständnis?

In unserem pädagogischen Konzept sind verschiedene, dem heutigen Zeitgeist und den Bedürfnissen unserer Kinder entsprechende Erziehungsansätze vereint. Die Erzieherinnen arbeiten in erster Linie mit den Kindern zusammen und nicht ausschließlich und stringent nach einem speziellen pädagogischen Ansatz. Kindorientiertes Arbeiten meint, die Bedürfnisse, Neigungen und Ideen der Kinder wahrzunehmen, zu akzeptieren und diesen mit Offenheit zu begegnen. Wir orientieren uns am Berliner Bildungsprogramm und beziehen uns in unserer täglichen Arbeit auf Maria Montessori, Emmi Pikler, Natur- sowie Reggio-Pädagogik und den Situationsansatz.

Wir haben das aus den jeweiligen Ansätzen herausgezogen, was unsere Kinder nach heutigem Wissensstand in den verschiedenen Altersstufen für eine gesunde Entwicklung brauchen und was im Rahmen unserer Einrichtung umsetzbar ist.

Einflüsse von Emmi Pikler

Der Name Pikler steht für eine achtsame Haltung dem Kind gegenüber vom ersten Lebenstag an. Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, Individualität und Persönlichkeit können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbständig entwickeln darf.

Wir legen Wert darauf, die Besonderheiten eines jeden Kindes zu berücksichtigen und im Umgang mit ihm seine Persönlichkeit zu wahren. Wir respektieren das Bedürfnis der Kinder, sich geistig und körperlich in ihrem Zeitmaß und ihren Interessen entsprechend zu entwickeln.

Einflüsse aus der Naturpädagogik:

Naturpädagogik bedeutet das direkte Erleben, Experimentieren und Beobachten in der freien Natur. Alle Sinne (hören, riechen, schmecken, tasten, sehen, Gleichgewicht und Bewegung) werden gefördert. In der Natur werden wertvolle Entdeckungen und Erfahrungen gemacht, die für das gesamte Leben von großer Bedeutung sind.

Einflüsse aus der Montessori-Pädagogik:

Die Rolle des Erwachsenen

Vom Moment seiner Geburt strebt das Kind nach Freiheit und Unabhängigkeit vom Erwachsenen. In diesem Prozess kann der Erwachsene zum Verbündeten des Kindes werden und dem Kind eine Umgebung bereiten, die auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des Kindes ausgerichtet ist. Das Selbstverständnis des Erwachsenen in der Montessori-Pädagogik ist das einer Helferin, die dem Kind den Weg zur Selbstständigkeit ebnet, gemäß Montessoris Leitwort „Hilf mir, es selbst zu tun“. Der Prozess des Lernens und der Erkenntnis geschieht im Kind, das Kind ist sein eigener Lehrer. Der Erwachsene muss lernen, das Kind zum Lernen hinzuführen, um sich dann zurückzunehmen und letztlich als Beobachterin den kindlichen Erkenntnisprozess zu begleiten.

Die vorbereitete Umgebung

Die vorbereitete Umgebung dient dazu, dem Kind die Möglichkeit zu geben, sich nach und nach vom Erwachsenen zu lösen, von ihm unabhängig zu werden. Daher muss die Umgebung des Kindes nach M. Montessori angemessen sein. Die Kinder können sich den Ort aussuchen, an dem sie arbeiten möchten. Die Umgebung ist schön und elegant, das Kind soll dadurch Geschicklichkeit und Wertschätzung für die Dinge erlernen. Das Material steht frei, in Augenhöhe der Kinder im Regal. Es hat Aufforderungscharakter. Jedes Material ist nur einmal da. Die Kinder sollen damit soziales Verhalten durch Rücksichtnahme auf andere Kinder erlernen. Die Kinder pflegen diese Umgebung selbst. Dadurch haben sie die Möglichkeit, unabhängiger von Erwachsenen zu werden.

Einflüsse aus dem Situationsansatz:

Schlüsselsituationen, Lernen in realen Situationen

Der Situationsansatz ist die lebendige Auseinandersetzung der Kinder mit aktuellen Ereignissen, Situationen und Erlebnissen in der Einrichtung, der Familie oder des Wohnumfeldes. Es sollen alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen werden – so genannte "Schlüsselsituationen" -, die in sich das Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten. Darüber hinaus soll der Alltag in und um die Kindertagesstätte in seinen Möglichkeiten, Lernen in "realen Situationen" zu ermöglichen, aufgegriffen werden. Wichtig ist dabei, dass die pädagogischen Fachkräfte die Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen sowie die Themen gemeinsam mit den Kindern ermitteln.

Kinder und Erzieherinnen gestalten gemeinsam Kinderräume und beleben sie mit ihren Ideen und Wünschen. Im freien Spiel wählt das Kind nach eigenen Interessen eine Beschäftigung und seine Spielpartnerin aus und die Erzieherinnen halten sich eher beobachtend zurück, geben dem Kind, sofern es gewollt ist, Anreize und erweitern damit gegebenenfalls sein Spiel, aus dem wiederum sich dann auch ein gemeinsames Projekt für alle Kinder ableiten lässt.

Einflüsse aus der Reggio-Pädagogik:

Das Lernen lernen.

Es gilt, Kindern sinnhafte Lernerfahrungen zu ermöglichen, wobei alle Sprachen und Ausdrucksmöglichkeiten (affektive, soziale, kognitive und ästhetische Fähigkeiten)

einbezogen werden. Bei den Erkundungen und Projekten geht es nicht allein darum, Kenntnisse zu erwerben, sondern das Lernen zu lernen, das heißt, lernmethodische Kompetenzen zu entwickeln.

Räume zum Forschen

„Unsere Einrichtungen sind vor allem Werkstätten, in denen die Kinder die Welt untersuchen und erforschen“ (Malaguzzi, Begründer der Reggiopädagogik).

Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse.

Wesentlicher Grundsatz der Reggio-Pädagogik ist die Achtung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und die Anerkennung seiner hundert Sprachen. Den ästhetisch gestalterischen Fähigkeiten eines Kindes wird in Reggio besondere Aufmerksamkeit zuteil. Die gestalterischen Tätigkeiten von Kindern werden als Teil ihrer Aneignung von Wirklichkeit anerkannt und bewusst gefördert.

„Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr die Methode, neu zu verstehen, ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.“ (Mallaguzzi)

Das Lernen in der Gemeinschaft und dabei Verantwortung für seine Umwelt zu übernehmen, Konflikte friedlich auszuhandeln und Kompromisse eingehen, zweifeln und Kritik äußern zu können, sind für uns wichtige soziale Kompetenzen, die wir bei den Kindern in Vorbildfunktion fördern.

• **Geschlechterunabhängige Erziehung**

Chancengleichheit für Jungen und Mädchen bedeutet für uns, dass Jungen und Mädchen in unserer Einrichtung das tun dürfen/können, was ihren Bedürfnissen, Neigungen und Interessen entspricht und sich dabei Kompetenzen aneignen, die nicht geschlechtsgebunden sind. Wir können sie dabei unterstützen, indem wir Räume und Materialien zur Verfügung stellen, ihnen die Rückmeldung geben, dass sie als Person akzeptiert sind und ihre Fähigkeiten, nicht nur die intellektuellen, anerkannt werden. Das Selbstwertgefühl, das das einzelne Kind dabei entwickelt, ermöglicht ihm, sich mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht auseinander zu setzen und dabei ein Stück auf dem Weg der individuellen Geschlechtsidentität zurückzulegen.

Unser Ziel und unser Wunsch ist es, den Kindern offen zu begegnen, ohne ihnen eine stigmatisierte Rolle als Junge oder als Mädchen zuschreiben zu wollen, damit sie mehr Spielraum an Entwicklungsmöglichkeiten haben als nur Kinder, die rein auf ihr Geschlecht bezogen behandelt werden.

Natürlich gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Wir streben in unserer Betreuung der Kinder eine Gleichwertigkeit beider Geschlechter an, womit wir eine Förderung ihrer individuellen Fähigkeiten unabhängig von ihrem Geschlecht erreichen wollen und ihnen die Chance geben möchten, eine Vielzahl an Verhaltensmustern auszuprobieren und zu leben.

Um eine geschlechtergerechte Erziehung umsetzen zu können, reflektiert das Erzieherinnenteam auch immer die eigene Rolle als Frau oder als Mann und setzt sich damit auseinander. Die Erzieherinnen sind sich bewusst, dass sie einen entscheidenden Einfluss auf das Rollenverständnis von Mädchen und Jungen nehmen und somit als Vorbild fungieren. Für die Erzieher, die in unseren Einrichtungen tätig sind, heißt es nicht automatisch, das sie mit den Jungen im Garten Fußball spielen (dieses Beispiel ist

natürlich überzeichnet), sondern das sie vielleicht lieber mit den Kindern töpfern und eine andere Erzieherin sich mit den Mädchen und Jungen im Garten auslebt. Wir legen großen Wert auf den Einsatz von männlichen Erziehern in unserem Kita-Team.

- **Interkulturelle Erziehung**

Unsere Einrichtung soll u.a. ein Wohlfühlort sein, der es jedem Kind ermöglichen soll, seine Welt zu entdecken und die eigenen Potentiale und Fähigkeiten zu entwickeln. Dabei orientieren wir uns an einem humanistischen Menschenbild, das die gemeinsame Erziehung von Kindern mit unterschiedlichsten sozialem und kulturellem Hintergrund einschließt. Das Kind wird als Individuum mit seinen persönlichen Eigenschaften und Besonderheiten wahrgenommen und gesehen und nicht auf seine Zugehörigkeit zu einer nationalen oder kulturellen Gruppe reduziert. Unterschiede respektieren wir und suchen nach den Gemeinsamkeiten, die neben aller Verschiedenheit vorhanden sind.

Für uns heißt interkulturelle Erziehung zum einen, Wissen über andere Kulturen zu vermitteln und zum anderen, die Kinder zu Toleranz, Respekt, Empathie und Kooperation gegenüber anderen Kulturkreisen zu erziehen. Auch fungiert das Erzieherinnenteam als Vorbildfunktion, indem kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier authentisch im Kitaalltag gelebt wird, so dass die Eigenständigkeit, Wertschätzung und Präsenz anderer Kulturen und Sprachen den Kindern bewusst gemacht wird. Die Fähigkeit zum Austausch und Dialog ist ein weiteres Ziel in der interkulturellen Arbeit mit den Kindern und ihren Familiensystemen für uns, wodurch auch das konstruktive Austragen von eventuellen Konflikten in der respektvollen Begegnung möglich wird. Das Erzieherinnenteam der Einrichtung greift die kulturellen Traditionen, Kenntnisse und Erfahrungen der Kinder und deren Eltern in ihrem pädagogischen Alltag auf und bezieht kulturelle Angebote von Eltern mit ein. Bei Festen werden von Eltern beispielsweise die Spezialitäten anderer Kulturkreise und Länder angeboten.

Die Muttersprache der Kinder wird wertgeschätzt und in den Alltag miteinbezogen. Sprache und die damit verknüpfte Verständigung ist ein Element von gelungener Integration. Sprachförderung findet in unserer Einrichtung während des gesamten Tagesablaufes statt (Gespräche mit den Kindern, Spiele, Lieder, Reime, Bücher etc.). Mit Hilfe von unterschiedlichen Ansätzen und vielfältigen Methoden möchten wir die Kinder zur Kommunikation und zum gegenseitigen Austausch motivieren. In unserer täglichen Arbeit beschäftigen wir uns u.a. auch mit Büchern, Materialien und Spielen zur interkulturellen Erziehung. Hierbei können Kinder Gegenstände aus der elterlichen Heimat mitbringen (z.B. Postkarten, Landschaftsfotos u.ä.).

Bei der Zubereitung unserer Mahlzeiten berücksichtigen wir die religiösen Wünsche und Gebote der Familien aus anderen Kulturkreisen.

- **Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf (Inklusion)**

Die Normalisierung der Lebensbedingungen für Kinder mit Behinderungen bzw. besonderem Förderbedarf, verbunden mit der Anerkennung der Verschiedenheit und mit der Vision, Kinder individuell fördern und begleiten zu können und sie nicht an die Gesellschaft anzupassen, ist ein wesentlicher Kerngedanke unseres Leitbildes. Eine gemeinsame Erziehung, Förderung und Begleitung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf ermöglicht es, untereinander vielfältige Kompetenzen zu entwickeln. Hierbei ist uns im Sinne der Inklusion die Gleichwertigkeit jedes Kindes,

ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird, sehr wichtig. Denn normal ist vielmehr eine bunte Vielfalt, eben das Vorhandensein von Unterschieden.

Grundsätzlich möchten wir Kinder, die einen erhöhten Förder- und Betreuungsaufwand haben, in unserer Einrichtung betreuen. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf haben ebenso wie die anderen Kinder ein Recht darauf, neben ihrer Behinderung unter den anderen Kindern als ebenbürtig behandelt zu werden. Ob eine Aufnahme eines Kindes mit einem sogenannten besonderen Förderbedarf jedoch erfolgen kann, ist eine Einzelfallentscheidung, die sorgfältig von dem Erzieherinnenteam abgewogen wird, damit alle von uns betreuten Kindern in ihrer Individualität gesehen und gefördert werden können. Das heißt für das Erzieherinnenteam, jedes Kind so anzunehmen wie es ist und ihm mit liebevoller Achtung zu begegnen. Voraussetzung ist die Bereitschaft des ganzen Teams, da sich Inklusion nicht nur auf einen Raum bzw. zwei Erzieherinnen beschränken kann.

Unser Anspruch ist es, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf im Kita-Alltag so begleitet und unterstützt werden, dass es ihren Bedürfnissen entsprechen und sie ebenso mitbestimmen und in einer Selbstverständlichkeit teilhaben können. Darüber hinaus müssen die anderen betreuten Kinder mit der neuen Situation in Einklang gebracht werden können. Die Angebote müssen so gestaltet werden, dass sie allen Kindern gerecht werden. Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden. Dazu gehört, dass die Fachkraftstunden erhöht und die Gruppenstärke begrenzt werden.

Unabdingbar sind auch die Offenheit jeder Einzelnen und die Fähigkeit, ihre Ängste und Grenzen zu erkennen und an ihnen zu arbeiten. Grundbedürfnisse kranker oder behinderter Kinder erkennen zu können, macht es für uns erforderlich, ein gewisses Maß an Kenntnissen und Hintergrundwissen über die jeweiligen Beeinträchtigungen oder auch Erkrankungen zu erlangen.

Intensive Gespräche mit den betroffenen Eltern fördern das gegenseitige Verstehen, erleichtern somit das Zusammenleben und machen uns sensibel für das, was uns "Neu" ist. Ein Austausch mit anderen Institutionen, Therapeuten und allen, die mit dem Kind zusammen arbeiten und leben, ist eine Voraussetzung für die positive Entwicklung des Kindes.

Fazit:

Wenn erreicht ist, dass in unserem Zusammenleben Kinder mit Behinderung nicht mehr als etwas "Besonderes" gelten, sondern einfach als Kinder mit besonderen Eigenschaften wahrgenommen werden, die unser Leben bereichern, ist Inklusion gelungen.

6.2. Werte und Erziehungsziele

Unser Bildungsverständnis

Bildung betrachten wir nicht als Belehrung, sondern als einen aktiven Prozess. Kinder lernen mit allen Sinnen und bilden sich, in dem sie eigensinnig ihren eigenen Fragen nachgehen und sie an die Erwachsenen herantragen. Unsere Einrichtung will hierfür den Rahmen für die Bildungs- und Entwicklungsprozesse in einem strukturierten Alltagskontext bieten. So können die Kinder entsprechend ihrem Alter in einleuchtenden Sinnzusammenhängen komplexe Erfahrungen machen.

In Bildungsprozessen verbinden sich kognitive, emotionale und soziale Elemente. Wir verstehen Bildung als einen Selbstbildungsprozess der Kinder, der einer intensiven pädagogischen Begleitung im Sinne von Anregung und Unterstützung bedarf. Dabei ist

die kindliche Neugier eine entscheidende Triebfeder, sich Neues anzueignen, seien es Fähigkeiten, Wissen oder Fertigkeiten. Diese wiederum sind Schlüssel zur Selbstständigkeit und notwendigen Unabhängigkeit von anderen Menschen.

1. Grundgedanke: Die Kinder tragen "Ihr" volles Potential in sich

Das bedeutet, dass Kinder alle Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung mitbringen. Alle Anlagen für ein erfülltes Leben sind vorhanden und warten darauf, sich entfalten zu können.

2. Grundgedanke: Unsere Kinder sind Konstrukteure ihrer Welt

Mit allen seinen Sinnen ist das Kind bemüht, sich ein Bild von der Welt zu machen und konstruiert es anders. Das Kind kann nicht gebildet werden, es bildet sich selbst. Es setzt seine Sinneseindrücke mit eigenen Aktivitäten in Zusammenhang und ordnet ihnen auf diese Weise Bedeutung zu. Aneignung von Welt ist immer eine "eigene Leistung". Bildung kann nicht von der Erzieherin „gemacht“ werden.

3. Grundgedanke: Wechselseitige Anerkennung und Respekt

Die Qualität des Selbstbildungsprozesses und der Wertschätzung hängt von der wechselseitigen Anerkennung des Kindes durch den Erwachsenen ab. Werden die Kinder durch den Erwachsenen anerkannt, wertgeschätzt und respektiert, gewinnen sie Vertrauen und machen sich (selbst) auf den Weg zum Welt-Verstehen, z.B. durch das Erkunden unterschiedlicher Materialien oder verschiedener Gegenstände oder sie gestalten Freundschaften oder auch Konflikte mit anderen Kindern.

Welche Ziele verfolgen wir in der pädagogischen Arbeit?

Im Berliner Bildungsprogramm werden Ziele als Ich-, Sozial-, sach- und lernmethodische Kompetenzen formuliert. Diese Kompetenzen sollen das Kind in die Lage versetzen, in verschiedenen Situationen seines Lebens selbstständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Unsere pädagogischen Ziele sollen der vielschichtigen Persönlichkeitsentwicklung des Kindes dienen. Die vier erwähnten Kompetenzdimensionen sind dabei nicht immer getrennt voneinander zu betrachten.

1. Ich-Kompetenzen:

Selbstständigkeit

Die Kinder sollen sich durch ERFAHRUNG Wissen aneignen können. Sie müssen lernen, nach Abwägen ihrer und anderer Interessen, Entscheidungen zu treffen. Die Kinder sollen in möglichst vielen Lebensbereichen eigenständig zurechtkommen. Sie sollen Fähigkeiten entwickeln, die sie unabhängiger von anderen Menschen machen. Dazu gehört auch, dass SIE entscheiden, wann und von wem sie sich Hilfe holen, wenn ihre Fähigkeiten NOCH NICHT ausreichen.

Selbstbewusstsein / Selbstwertgefühl

Wir wünschen uns, dass die Kinder bei der Beurteilung ihrer eigenen Fähigkeiten und Produkte lernen, sich selbst zum Maßstab zu machen und die Beurteilung Anderer mit einzubeziehen. So lernen sie, ihre Fähigkeiten angemessen einzuschätzen. Eigene

Bedürfnisse zu erkennen sowie diese so weit wie möglich auch berücksichtigen und befriedigen zu können, ist eine weitere Kompetenz, die wir den Kindern vermitteln möchten. Dazu gehört auch die Erkenntnis und Erfahrung, dass der eigenen Bedürfnisbefriedigung Interessen Anderer entgegenstehen können. Wir wollen die Kinder befähigen, mit Konkurrenzsituationen umzugehen und diese aushalten zu können. Sie lernen dadurch, Verantwortung für sich zu übernehmen, für ihr eigenes Handeln einzustehen und die Konsequenzen ihres eigenen Verhaltens zu erkennen und zu ertragen. Eine weitere zu lernende soziale Kompetenz für die Kinder ist, sich und andere mit all ihren Gefühlen und Schwächen anzunehmen und unterschiedlich ausdrücken bzw. mitteilen zu können. Dazu gehört auch, dass die Kinder ihren Körper bewusst erleben und mit ihren individuellen Möglichkeiten und Grenzen experimentieren. Eine wichtige Aufgabe der Erzieherinnen besteht darin, Möglichkeiten der Kompensation von „Schwächen“ anzubieten und „Stärken“ hervorzuheben.

2. Sozialkompetenzen

Kritikfähigkeit / Konfliktfähigkeit

Die Kinder werden lernen, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu vertreten. Dazu gehört auch, „Nein“ sagen zu können. Ferner möchten wir, dass die Kinder befähigt werden, mit Konflikten umzugehen; sie als Bestandteil von Beziehungen zu erfahren und angemessene Lösungsstrategien zu entwickeln. Die Kinder sollen die Notwendigkeit von gegenseitiger Kritik und Anerkennung erfahren und lernen, sie zu äußern und selbst anzunehmen.

3. Sachkompetenzen

Kommunikationsfähigkeit

Die Kinder können einen reichhaltigen Wortschatz kennenlernen und erwerben. Die Sprache kann ihnen die Möglichkeit bieten, sich treffend auszudrücken. Die Kinder werden lernen, anderen im Gespräch zuzuhören und sie ausreden zu lassen.

Sozialverhalten

Wir wollen ein partnerschaftliches Miteinander-Umgehen unter den Kindern sowie mit den Erwachsenen anregen. Die Kinder sollen lernen, die Interessen, individuelle Schwächen und Stärken von anderen zu akzeptieren. Die Kinder können Freundschaften und Beziehungen als Bereicherung für die Gestaltung ihres Lebens erfahren. Dazu gehören gleichberechtigte Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen als Grundlage von Gemeinsamkeit und Auseinandersetzung genauso wie das Erlebnis, mit Anderen Spaß zu haben. Den Kindern wird bewusst gemacht, dass sie für ein selbstbestimmtes Leben auch die Unterstützung anderer Menschen brauchen. Die Kinder werden lernen, solidarisch zu handeln und für andere einzustehen (Zivilcourage).

Bindungsfähigkeit / Emotionalität

Die Kinder lernen, vertrauensvolle emotionale Bindungen auch über die Familie hinaus einzugehen. Die Kinder erfahren, in der ganzen Bandbreite ihrer Emotionen ernst genommen zu werden. Sie dürfen fröhlich, traurig, wütend, aufbrausend, zurückhaltend, ängstlich, mutig, böse, fordernd oder abwartend sein. Sie sollen einen angemessenen Umgang mit ihren Gefühlen entwickeln und lernen, ihnen zu trauen, ohne sie immer nur

ungefiltert auszuleben. Die Kinder werden die unterschiedlichen Emotionen anderer erfahren und lernen sich darauf einzustellen, um Feingefühl und Menschenkenntnis zu entwickeln.

Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer

Die Kinder lernen, sich mit allen Sinnen auf eine Sache einzulassen und zu konzentrieren. Die Kinder werden die Erfahrung machen, dass es Befriedigung und Selbstbewusstsein schafft, eine Sache zu Ende zu bringen.

Kreativität

Wir wünschen uns, dass die Kinder lernen, dass Kreativität nicht zielgerichtet und produktorientiert sein muss. Wir möchten die Neugier der Kinder fördern, erhalten und wecken. Die Kinder können ihre Umgebung mit allen Dingen und Menschen umfassend wahrnehmen. Dazu haben sie bei uns die Möglichkeit, unterschiedliche Formen des Ausdrucks kennen zu lernen, sich darzustellen und mitzuteilen (Musik, Malen, Bewegen, Gestalten, Darstellen). Wir wollen die Kinder anregen, schöpferisch tätig zu sein, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und ihre Phantasie zu entfalten. Wir möchten sie befähigen, auch im Denken spontan und flexibel zu sein und ermutigen, unkonventionelle und originelle Wege zu gehen.

Motorische Fähigkeiten

Die Kinder können durch Bewegung „die Welt erfahren“. Sie lernen, ihre motorischen Fähigkeiten einzuschätzen und zu erweitern. Wir möchten, dass die Kinder ein positives Körpergefühl entwickeln und die Beziehung zwischen Körper, Seele und Intellekt begreifen lernen. Sie können Freude und Spaß an Bewegung erfahren.

4. Lernmethodische Kompetenzen:

Die Kinder sollen ein Grundverständnis davon entwickeln, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt. Sie sollen darin befähigt werden, sich selbst Wissen anzueignen und Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Lernmethodische Kompetenz meint auch die Bereitschaft, von anderen zu lernen.

6.3. Rolle und Kompetenzen der Erzieherin

Wir Erzieherinnen sehen uns in der Rolle der Beobachterin, Unterstützerin und Bildungsbegleiterin gegenüber dem Kind und nicht zuletzt als verlässliche Bindungsperson. Kinder brauchen Erzieherinnen, die sie bei ihrem Forschen, Erkunden und Gestalten begleiten, sie annehmen, verstehen und in ihrem Tun bestätigen. Sie brauchen Erzieherinnen, die eine anregungsreiche, auf ihre Bedürfnisse und ihren Lernhunger ausgerichtete Umgebung bereiten. Weiterhin sind Erzieherinnen für die Kinder persönlich und existentiell. Für die Kinder ist die Erzieherin die Bezugsperson für die Zeit, in der die Eltern abwesend sind und damit auch zuständig dafür, dass sie die Bedürfnisse und Nöte der Kinder erkennt und adäquat darauf reagieren kann. Mit all ihren Fragen und Problemen kommen die Kinder zu ihr. Eine Aufgabe, die Feinfühligkeit und Aufmerksamkeit zum einen und das Vertrauen der Kinder zum anderen voraussetzt.

Die Kinder können sich nur geborgen fühlen, wenn die Erzieherin ihnen Zuwendung, Geborgenheit und Selbstverständnis geben kann.

Im Rahmen unserer Konzeption nimmt nicht nur das Handeln, sondern auch die Persönlichkeit der Erzieherin eine wichtige Rolle ein. Denn immer wieder wird deutlich, dass die erforderliche Professionalität an autobiographische Grenzen stößt. Hierbei muss die Erzieherin in der Lage sein, ihre in der eigenen Kindheit vermittelten Verhaltensmuster im Team zu reflektieren und gegebenenfalls in Frage zu stellen. Eine wichtige Persönlichkeitseigenschaft ist ein hohes Maß an Selbstreflexion, nur so kann z.B. die Erzieherin ihre eigenen Gefühle und Wünsche von den Gefühlen und Wünschen der Kinder unterscheiden. Die Erzieherin setzt sich offen mit ihrem eigenen Erleben auseinander.

Eine weitere Rolle kommt den Erzieherinnen in der genauen Beobachtung der Kinder zu. Um der Einzigartigkeit eines jeden Kindes angemessen begegnen zu können, müssen die Erzieherinnen es kennen. Durch die tägliche Begegnung im Spiel, bei der pädagogischen Arbeit an sich, im Spaß und auch in Konfliktsituationen können sich die Erzieherinnen ein Bild von den Kindern machen. Die Erzieherinnen können die Eltern auf besonderes Verhalten aufmerksam machen und helfen, ihre Kinder in manchen Situationen besser zu verstehen, aufzeigen, in welcher Phase sich ihr Kind gerade befindet, was es gerade gerne tut, was nicht, mit wem oder womit es gerade Probleme hat und vieles mehr. Zudem können Erzieherinnen das Wesen der Gruppe insgesamt beurteilen und sehen, wo aktuell besondere Bedürfnisse und Themen bestehen oder einer Frage mit der Gruppe weiter nachgegangen werden kann.

Dazu brauchen Erzieherinnen persönliche Eigenschaften wie:

- Fürsorge, Akzeptanz, Wärme, Empathie im Sinne von Hineinfühlen und entsprechend unterstützen und fördern
- Kooperations- und Konfliktfähigkeit
- persönliche Bereitschaft und Freude an lebenslangem Lernen
- Fachkenntnisse über das Wachstum, die Entwicklung und Lernprozesse von Kindern und die Befähigung, diese in der Praxis anzuwenden
- Die Fähigkeit beobachten und analysieren zu können, wie Kinder ihre Erfahrungen und Erlebnisse bearbeiten, was sie bewegt und welche Voraussetzungen sie aus ihrem sozialen Umfeld mitbringen
- Die Fähigkeit, Entwicklungsverläufe zu dokumentieren, Beobachtungen dazu mit Eltern und Kolleginnen auszutauschen und zu reflektieren und daraus resultierende pädagogische Prozesse zu initiieren und zu begleiten
- authentisches, klares Auftreten
- professionelle Emotionalität, Nähe und Distanz, Körperkontakt zulassen (gerade im Umgang mit Kleinkindern)

Uns ist es wichtig, den Kindern ebenso männliche Rollenvorbilder zu bieten. Deshalb sind in unserer Einrichtung Erzieher angestellt. Zurzeit arbeiten 3 Erzieher im Kitabereich.

6.4. Raumgestaltung und Materialangebot

Krippenräume sind Lebensräume. Die Räume, in denen sich die Kinder bewegen, prägen ihre Wahrnehmung. Räume, Möbel und Materialien bilden den Rahmen für kindliche Aktivitäten. Die Räume unserer Krippe haben den Anspruch:

- die Wahrnehmung der Kinder anzuregen,
- die Eigenaktivität, Kommunikation, soziales Zusammenleben, vielfältige Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden der Kinder zu fördern,
- als Forschungs- und Experimentierfelder gestaltbar zu sein
- einen Ausschnitt aus der historischen, kulturellen und sozialen Welt zu bieten,
- Rückzug und Ruhe zu ermöglichen,
- Gefühle von Geborgenheit und Wohlbefinden zu ermöglichen sowie physische und psychische Sicherheit zu bieten,
- durch die Kinder veränderbar und gestaltbar zu sein.

In unserer Krippe sind die Räume im Sinne einer vorbereiteten Umgebung gestaltet. Dies soll den Kindern ermöglichen, ihre Bedürfnisse sicher auszuleben und ihren inneren Impulsen zu folgen. Die vorbereitete Umgebung gibt Sicherheit, Orientierung, Selbstständigkeit und ermöglicht ihnen, ihr volles Potential zu entwickeln. Große Bedeutung haben dabei Wertschätzung und Pflege der Spielmaterialien; diese werden von den Erzieherinnen vorgelebt und an die Kinder weitergegeben. Damit wollen wir neben ästhetischem Empfinden auch die Selbstständigkeit der Kinder fördern und die Orientierung erleichtern.

Gerade bei der Gestaltung der Räume für Kleinkinder geht es um klare Gliederung und Strukturen (zeitlich wie räumlich), diese geben die nötige Sicherheit und erlauben die aktive Nutzung der Handlungsmöglichkeiten. Die Kinder wissen in jedem Raumbereich, welche Materialien sie dort finden und welche Handlungsmöglichkeiten dort für sie bestehen.

Die Materialien sind übersichtlich und frei zugänglich angeordnet, sie haben Aufforderungscharakter, ohne zu überfordern und in ihrer Fülle zu erdrücken. Mit wachsendem Alter der Kinder kann und soll dieser freie Zugang noch gesteigert werden. Die Räume sind funktionell ausdifferenziert und abgestimmt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Ruhe, Bewegung, kreativem Schaffen oder Ähnlichem. Die Kinder finden jeden Tag Vertrautes vor, zum Beispiel Plätze, die sie besonders mögen, Materialien oder Spielzeuge, die sie besonders attraktiv finden. Sie haben in einem bestimmten Rahmen aber auch die Möglichkeit, Dinge zu verändern, Möbel zu verrücken, um sich Platz zu verschaffen, Spielsachen umzufunktionieren. Somit können sie auf ihre Umgebung selbstbestimmt Einfluss nehmen.

• **Raum- und Materialangebot in der Krippe**

Die Räume der Krippe liegen ebenerdig und ruhig, mit direktem Zugang in einen separaten Garten.

Eine große **Garderobe** für die Kinder und Erzieherinnen ist gleichzeitig Ort der Kommunikation und Begegnung. Kinder und Eltern werden hier von den Erzieherinnen empfangen und begrüßt. In diesem Raum gibt es eine Sitzecke, hier können sich u.a. Eltern unterhalten, austauschen, verabreden. Eine Pinnwand dient zum Austausch und der Information für Eltern und Erzieherinnen.

Im angrenzenden großen **Gruppenraum** wird gegessen, gebaut, gemalt, gepuzzelt, vorgelesen und der gemeinsame Morgenkreis durchgeführt. In einer Raumecke lädt ein Baupodest mit integrierten Schubladen und Aufbewahrungsmöglichkeiten für die unterschiedlichsten Konstruktionsmaterialien zum Bauen, Spielen und Tüfteln ein. Durch das Baupodest erleben die Kinder eine natürliche Grenze, die ihnen leicht verhilft, das Material dort zu verwenden und Gebautes stehen lassen zu können. An einer Wand wurde eine Regalwand mit Rollementen angebracht. Hier stehen den Kindern eine

große Tafel, Farben, Bastel- und Werkmaterial zur Verfügung. Dieser Raum verfügt über einen direkten Zugang zum Garten.

Der kleinere Nachbarraum ist mit einem Spielpodest ausgestattet. Dieses Podest kommt der kindlichen Neugierde und dem natürlichen Bewegungsdrang nach. Jedes Kind kann es individuell und seinem Entwicklungsstand entsprechend erkunden und eigene Erfahrungen machen. Es kann spielerisch differenzierte Bewegungsabläufe wählen und sich den Steigerungen annähern. Das Basislagerpodest verfügt über Tunnel, Höhlenbereiche, eine wellenförmige Steigung mit Tretforderteppich, eine Sprossenleiter, Stufen mit unterschiedlich temperierten Materialien wie Kork, Linoleum, Fell, Sisal und Metall zur Unterstützung und Entwicklung der Wahrnehmungskompetenz. Gerade Krippenkinder erkunden ihre Umwelt nicht nur mit den Augen, sondern vor allem auch mit den Händen.

Das Podest verfügt außerdem über viele Rückzugsmöglichkeiten und Rollenspielgelegenheiten. Ein großer Wandspiegel und eine kleine, flexible Puppenküche, ein Puppenbettchen und Handpuppen im Raum laden ebenfalls zum Rollenspiel ein.

Der angrenzende separate **Ruheraum** ist mit den Schlafmattmatratzen bzw. auch Schlafkörbchen, Bettdecken und Kissen, Kuscheltieren und Schlafsäcken der Kinder ausgestattet. Er lädt die Kinder ein, ihrem individuellen Schlafbedürfnis nachzugehen. Er ist aber auch die „Burg“, in die sich ein Kind zurückziehen kann, wenn es traurig ist oder wenn es schmolzt. Er dient als Lieblingsplatz zum Träumen und Kuseln. Indirektes Licht und eine kühle grüne Wandlasur unterstützen die Kinder darin, hier Ruhe zu finden.

Bad und Sanitärbereich

Der Sanitärbereich ist so ausgestattet, dass die Kinder in ihrer Selbständigkeit unterstützt werden. Außerdem soll er dem kindlichen Bedürfnis nach Matschen und Experimentieren entsprechen. Zahnputzbecher und Handtuchhalter sind in Kinderhöhe mit den Fotos der Kinder angebracht. Über die gesamte Breite einer Wasch-Rinne in Krippenhöhe ist ein geneigter Wandspiegel angebracht, so dass sich die Kinder beim Zähneputzen und Waschen beobachten können. Die Waschrinne kann zusätzlich für Wasserspiele genutzt werden.

Außerdem gibt es eine tiefe Dusche, in der die Kinder u.a. in den Sommermonaten baden und planschen können. Den großzügig gebauten Wickeltisch können die Kinder über eine Treppe (mit verschließbarer Tür) selbstständig begehen. Der Platz reicht aus, um zwei Kinder nebeneinander zu wickeln. Eine enge Kontaktaufnahme und Kommunikation zwischen Kindern und Erzieherinnen ist möglich.

Der Wickeltisch bietet Platz für die individuellen Wechselsachen und Hygieneartikel jedes Kindes. In den hinteren Sanitärbereich wurden zwei Baby-Wc´s eingebaut.

6.5. Pädagogische Umsetzung

- **Altersmischung und Bezugsgruppen**

Der kleinen Altersmischung in unserer Krippe messen wir eine besondere Bedeutung zu. Unsere Gruppenstruktur soll jedem Kind den Umgang mit älteren und jüngeren Kindern ermöglichen. Die Kinder profitieren für ihre Entwicklung von dem Konzept der Altersmischung, indem die Großen und Kleinen wechselseitig voneinander lernen. So können sie sich in verschiedenen Rollen und Situationen spüren und ausprobieren und es gibt vielfältige Anregungen, Orientierungsmuster und Nachahmungsmöglichkeiten.

Die Jüngeren können sich an den älteren Kindern orientieren, erhalten neue Entwicklungsimpulse und entwickeln sich u. a. sprachlich rascher weiter. Soziale Kompetenz wird gestärkt, indem ältere Kinder die Möglichkeit erhalten, den jüngeren Kindern ihr Wissen zu zeigen und zu erklären. Die Altersmischung der Kindergruppe arrangiert vielfältige soziale und emotionale Erfahrungen, gleichzeitig ergeben sich vielfältige Kontakt- und Spannungsfelder im gemeinsamen Tagesablauf. Die Kinder können so voneinander lernen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen und sich ihrer Entwicklung gemäß Spielgefährten suchen.

Die Individualität und Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes wird in der altersgemischten Gruppe bedeutsamer. Wenn nicht mehr alle Kinder stets das Gleiche tun, sondern jeder nach seinen, dem individuellen Entwicklungsstand entsprechenden Bedürfnissen handeln kann, entsteht ein gruppodynamischer Prozess, der für alle Beteiligten gewinnbringend ist. Altersmischung bietet darüber hinaus ein Potential für integrative Leistungen. Dem Ansatz der Inklusion folgend finden beispielsweise Kinder mit Beeinträchtigungen, mit soziokulturellen oder emotionalen „Auffälligkeiten“ oder Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund in einer altersgemischten betreuten Gruppe, in der sich die verschiedenen Stadien der Kindesentwicklung vereinen, jede eine ihren Entwicklungsstand entsprechende Partnerin.

Die Kinder benötigen eine sichere Basis und auch die Eltern brauchen eine feste Ansprechpartnerin für ihre Ängste, Fragen und Sorgen. Daher wird jedem Kind bzw. jeder Familie eine bestimmte Bezugserzieherin zugeordnet.

Die Bezugserzieherin

- führt das Kontakt – Erstgespräch mit Eltern
- kennt die Familiensituation
- kennt die Vorgeschichte des Kindes
- ist die direkte Ansprechpartnerin für die Eltern
- führt die Eingewöhnung durch und ist somit die erste Bezugs- und Bindungsperson des Kindes in der Kita
- versucht Kontakte zu anderen Kindern herzustellen
- beobachtet das Kind
- führt täglich kurze Tür- und Angelgespräche mit den Eltern, um den Stand der Situation / Ablösung / Beziehung / Entwicklung mitzuteilen
- dokumentiert das Verhalten des Kindes
- kennt sich mit der Entwicklung - neusten Erkenntnissen etc. von Kindern ihrer Bezugs-Altersgruppe aus
- führt mit den Eltern die Entwicklungsgespräche
- macht altersentsprechende päd. Angebote für ihre altershomogene Bezugsgruppe (z. B. Morgenkreis, Ausflüge) und gestaltet die gemeinsame Mittags-Mahlzeit und Ruhezeit

Durch die Überschaubarkeit der Kindergruppe kommt es unmittelbar auch zu Kontakten und dem Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu den anderen Erzieherinnen. Diese können somit in kurzer Zeit ebenfalls enge Bezugspersonen werden und Angebote zum Wickeln, Trösten und Einschlafhilfen geben.

- **Gestaltung der pädagogischen Arbeit**

Eine Abweichung von der Planung ist durchaus möglich und auch erwünscht, wenn andere Bedürfnisse und Themen der Kinder im Vordergrund stehen. Pädagogische

Angebote werden in offener sowie in geschlossener Form offeriert. Offene Angebote entstehen spontan und situativ, die Kinder geben ihre Impulse selbst für eigene Vorhaben, wie Malen oder Basteln, Bauen, Musizieren oder Regelspiele. Sie führen dies selbst durch. Die Erzieherinnen stehen den Kindern beratend zur Seite.

Bei offenen Angeboten gibt es keine Zeitbegrenzung. Die Kinder beginnen und enden, wie sie es sich einteilen. Die Erzieherinnen begleiten diese Angebote, unterstützen und beraten, stellen nachgefragte Materialien zur Verfügung.

Geschlossene Angebote sind Angebote mit klarem Anfang, Verlauf und Schluss, z.B. angeleitete Tanz- und Bewegungsspiele, gemeinsames Singen, gemeinsames Erleben von Geschichten und Märchen, Puppentheater, Sportangebote, gemeinsame Ausflüge sowie gemeinsames Gestalten von Kunstwerken. Je nach Intensität und Thema der Angebote werden diese in den einzelnen altershomogenen Bezugsgruppen durchgeführt.

- **Die sieben Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms**

Im Kindergarten lernen die Kinder, gezielt mit ihren kognitiven, emotionalen und physischen Fähigkeiten umzugehen und diese zu nutzen. Dazu gehört auch, die gesammelten Erfahrungen mit den verschiedenen Sinnen zu vertiefen. Die Wahrnehmung mit allen Sinnen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Das Berliner Bildungsprogramm unterscheidet sieben Bildungsbereiche, die für die Entwicklung der Kinder wichtig sind und in denen sie gezielte Anregungen brauchen. Diese Bildungsbereiche können im Grunde nicht getrennt voneinander betrachtet und bearbeitet werden, da sie sich wechselseitig durchdringen. Im Folgenden wollen wir jedoch auf jeden einzelnen Bereich eingehen und ausschnittsweise einen Überblick über die Umsetzung in unserer Kindertageseinrichtung geben. Zusätzlich beschreiben wir den für uns wichtigen und selbsternannten Bildungsbereich „Naturerfahrungen“.

Naturerfahrungen

Gerade in der Großstadt mangelt es den Kindern oft an Bewegung in der „freien Natur“ und die Erfahrung damit. Deshalb ist es uns wichtig, den Kindern Umwelt- und Naturerfahrungen im Alltag zu ermöglichen. Wir gehen so oft wie möglich nach draußen, es sei denn, es sollte stürmen oder übermäßig regnen. Die Kinder können sich hier frei bewegen, ihrem Forscherdrang in jeder Form nachgehen oder auch an den angeleiteten Angeboten teilnehmen. Unsere Krippe und unsere Kita verfügen über einen direkt an das Gebäude grenzenden großen Garten, welcher zu vielfältigen Erfahrungen mit den grundlegenden folgend beschriebenen Elementen einlädt:

- Erde (z.B. im Sandkasten buddeln, Blumenbeete bepflanzen, mit Lehm hantieren)
- Wasser (z.B. plantschen, matschen, Regentropfen fangen, mit Schnee spielen)
- Luft (Gerüche)

Im Garten der Kita, der manchmal auch von den Krippenkindern genutzt werden kann und wird, sind u.a. Bobbycars, kleine und große Dreiräder, zwei Schaukeln, ein Klettergerüst und eine kleine Rutsche im Außenbereich vorhanden. Darüber hinaus stehen viele Bäume, Holzstümpfe und andere Naturmaterialien als Kletter- und sonstiger

Bewegungsanregung zur Verfügung. Die Kinder lernen hier den Lauf der Jahreszeiten und den allumfassenden Kreislauf von Leben und Sterben, Wachsen und Vergehen. Tiere wie z.B. Eichhörnchen, Schnecken, Spinnen, Kriechtiere, Käfer u.ä. können beobachtet und Informationen über diese gesammelt werden.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen gebührenden Respekt gegenüber der Natur und deren Bewohnern entwickeln und lernen z.B. Tiere zu erforschen, ohne diese zu quälen oder keine Äste von Bäumen und Sträuchern abzureißen.

Die Angebote für die Kinder im Bereich der Gartenpflege umfassen z.B. Blumen- und Kräuterbeete bepflanzen und pflegen, Laub harken, neuen Bäumen beim Wachsen zusehen, Unkraut zupfen und vieles mehr.

Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Naturwissenschaftliche Beobachtungen und der Umgang mit Technik und Medien erzeugen Fragen und regen zum Experimentieren an. Sie ermöglichen den Kindern, sich selbst in Beziehung zur Welt zu setzen und logische Zusammenhänge zu erkennen. Viele der „Warum-Fragen“ der Kinder richten sich auf naturwissenschaftliche und technische Phänomene. Die Kinder nehmen durch Beobachten, Beschreiben, Vergleichen und Bewerten ihre belebte und unbelebte Umwelt wahr. Dazu laden schon die alltäglichsten Gegebenheiten in der Krippe und im Garten ein.

Durch Ausprobieren mit allen Sinnen erkundet das Kind seine belebte und unbelebte Umwelt. Dazu können sie mit unterschiedlichen Materialien experimentieren, wie z. B. Wasser zu Eis / Eis zu Wasser; Wasser zu Dampf; Wasser – Steine, Korken, Plastik, Öl u.ä..

Mathematische Grunderfahrungen

Die Auseinandersetzung mit Größen, Formen, Gewichten oder Mengen passiert alltäglich. Es gilt dabei, die Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang der Kinder an mathematischen Inhalten (hinsichtlich des Umgangs mit Mengen, Zahlen und geometrischen Formen) zu binden, die ihrem fantasievollen Denken entsprechen und ihrer Entwicklung angemessen sind. Für das lernende Kind bedeutet dies, dass das „ganze Kind“ lernt, also mit allen Sinnen, mit seiner Sprache, seiner Motorik usw. Deshalb ist es wichtig, dass die Inhalte sowohl in ihrer gesamten Breite als auch in abwechslungsreicher Form - durch Singen, Musizieren, Malen, durch Reime und Fangspiele, durch fantasievolle und kreative Geschichten und weitere Aktivitäten vernetzt werden.

Mathematik ist nicht gleichbedeutend mit Zählen und Rechnen, viel mehr geht es darum, das Zahlensystem zu verstehen. Die Darbietung mathematischer Inhalte muss dem Entwicklungsstand entsprechen und praktisch und konkret erfolgen. Die Welt der Zahlen soll mit guten Gefühlen und Spaß verbunden sein.

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich durch „greifen“ (um zu „be-greifen“) Formen, Gewichte und Größen anzueignen. Dazu steht den Kindern u.a. das Montessori-Material zur Verfügung, mit dem sich die Kinder spielerisch dem Thema nähern können.

Musik im Alltag

„ Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden“.

(Zoltán Kodály, ungarischer Komponist und Musikpädagoge)

Die Musik ist einer der sieben Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms und in unserer Einrichtung fest im pädagogischen Alltag verankert.

Bereits im Mutterleib nehmen Kinder Töne und Rhythmen wahr. Musik und Tanz sind auf der ganzen Welt elementare Ausdrucksformen der Menschen. Wir sind umgeben von verschiedensten Klängen. Musik ermöglicht Verständigung über Sprachgrenzen hinweg und schafft eine lebendige Atmosphäre. Wir musizieren mit den Kindern, spielen musikalisches Theater, es werden Klanggeschichten gehört, gespielt, entwickelt, Lieder gesungen und einstudiert und Projekte musikalisch untermalt und begleitet.

Wir selbst können zum Instrument werden; wir können singen, pfeifen, summen, sprechen oder flüstern, mit unserem Körper unterschiedlichste Töne erzeugen. Schnell beginnen bereits Kleinkinder, auf allen möglichen Gegenständen Rhythmen und Klänge zu produzieren. So werden Rassel, Bausteine oder Töpfe zum Musikinstrument.

Kindern Musik näher zu bringen heißt, mit ihnen gemeinsam diese Möglichkeiten zu entdecken. Dazu gehört auch, das Musikerlebnis nicht zu isolieren; Kinder entdecken ihre Umwelt mit allen Sinnen.

Musik kann mit dem ganzen Körper empfunden und in Bewegung umgesetzt werden. Bestimmte Rhythmen lassen uns schleichen, schreiten, hüpfen oder galoppieren.

Musikalische Grunderfahrungen: laut-leise, lang-kurz, schnell-langsam werden in Sprache und Bewegung ausgedrückt, genauso können Bewegungs- und Spracherfahrungen auf Rhythmusinstrumenten ihre Umsetzung finden. Musik kann auch in Bildern ihren Ausdruck finden. Kinder halten Klänge mit Pinseln und Stiften als Punkte, Striche, Kreise oder Flächen fest. Es entstehen „Klangfarben“ und „Klangbilder“. Bilder können umgekehrt auch in Musik umgesetzt werden. (Bsp.: große Uhren, kleine Uhren). Musik erweckt bei der ZuhörerIn verschiedenste Emotionen. Gefühle, Stimmungen und Erlebnisse werden zum Ausdruck gebracht. Miteinander musizieren bedeutet auch, zu lernen sich anzupassen und aufeinander einzustellen.

Durch eine musikalisch-rhythmische Förderung der Kinder werden sowohl Grobmotorikkörperbeherrschung, Körperwahrnehmung, Gleichgewichtssinn, Reaktionsfähigkeit etc. als auch Feinmotorik (Spielen von Instrumenten, Fingerspiel etc.) gefördert. Genauso wird das Zusammenspiel von rechter Gehirnhälfte (verantwortlich für Rhythmus, Musik, Kreativität) und linker Gehirnhälfte (verantwortlich für Sprache, verbale Kommunikation, Logik und Mathematik) unterstützt. Die Förderung all dieser Bereiche erfolgt jedoch unbewusst. Die Musik selbst ist das Ziel. Sie fordert heraus, stellt immer neue Aufgaben, sie belohnt.

Bildnerisches Gestalten - Aktivitäten im Werkraum

Die Förderung von Kreativität zählt für uns zu den wichtigsten Aufgaben unserer Arbeit. Wir wollen die Neugier der Kinder wecken und erhalten. Die Kinder sollen ihre Umgebung mit allen Dingen umfassend wahrnehmen. Im bildnerischen Gestalten verwirklichen Kinder ihre Visionen. Mit dieser kreativen Tätigkeit entwickelt sich ihre Erkenntnis- und Empfindungsebene. Die Erzieherinnen stellen unterschiedliche Materialien zur Verfügung, wie z.B. Pappe, Papier, Stoff, Wolle, Holz, Ton, Knete, Naturmaterialien, Gips usw.. Die Erzieherinnen und Eltern sammeln fleißig Dinge, die den Materialbestand ergänzen und zum kreativen Handeln anregen. Auch unsere Krippenkinder erhalten schon die Möglichkeit des selbstständigen Schaffens sie werden befähigt, schöpferisch tätig zu sein, ihre eigenen Ideen zu entwickeln, ihre Phantasie zu entfalten und originelle Wege zu gehen. Dabei lernen sie, dass Kreativität nicht

zielgerichtet und produktorientiert sein muss. Kinderarbeiten werden geschätzt und nicht korrigiert. Die Erzieherinnen wirken motivierend und unterstützend.

Körper, Bewegung und Gesundheit

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt, dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“ (WHO 1986).

Im Sinne der Ottawa-Charta⁶ und der Agenda 21⁷ möchten wir für die von uns betreuten Kinder deren individuelle gesundheitliche Entfaltungsmöglichkeiten stärken, indem wir u.a. in unserer pädagogischen Arbeit gesundheitsförderliche Lebenswelten für die Kinder schaffen.

Mit den Kindern gemeinsam ein Umweltbewusstsein zu erlernen und sie für eine Nachhaltigkeit zu sensibilisieren, ist uns ein besonderes Anliegen in der frühkindlichen Förderung.

Auf verschiedene Weise geben die Erzieherinnen den Kindern die Möglichkeit, ihren Körper kennen und schätzen zu lernen. Seinen eigenen Körper mit den unterschiedlichen Körperfunktionen zu spüren und sich in ihm wohlfühlen zu können, ist sehr essentiell für den allgemeinen Gesundheitszustand des Kindes. Bewegung ist Ausdruck von Lebensfreude und dient dem Wohlbefinden. Sie ist die Grundlage für individuelle Erfahrungen der Kinder, die sie mit sich und ihrer Umwelt machen und dabei an eigene Grenzen stoßen. Bewegung ist ein Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Ein ausreichendes Bewegungsangebot ist nicht nur unerlässlich für die Entwicklung der körperlichen Fähigkeiten wie Geschicklichkeit, Schnelligkeit, Kraft, Ausdauer, Koordination, sondern auch Grundlage der gesundheitlichen Entwicklung.

Aber auch für die kognitive Entwicklung, die Entwicklung der Wahrnehmung und die Entwicklung des sozialen Verhaltens sind Bewegungserfahrungen grundlegend. Über die Bewegung erschließt sich dem Kind die Welt, Schritt für Schritt ergreift es von ihr Besitz. Eine gute Bewegungskoordination gibt Sicherheit, stärkt das Selbstwertgefühl und verbessert die Körperbeherrschung, die es ihnen ermöglicht, Gefahren zu erkennen, einzuschätzen und gegebenenfalls Ängste zu überwinden. Die Kinder erleben ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie lieben es, sich frei bewegen und toben zu können. Wenn auf Grund von Erfolgserlebnissen im Bereich der Bewegung das Selbstvertrauen des Kindes zunimmt, wächst dadurch gleichzeitig seine Bereitschaft, auch in anderen Bereichen Problemen nicht auszuweichen, sondern sie aktiv anzugehen. Ein körperlich aktives Kind kommt "in Fluss", Denkblockaden lösen sich, Spannungen bauen sich ab, es wird offen für Neues. Eine gute Bewegungskoordination ermöglicht jedem Menschen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. In Bewegungsspielen lernen die Kinder Regeln kennen und diese einzuhalten. Rücksicht auf andere Kinder zu nehmen ist hierbei eine wichtige Erfahrung.

Entspannungsspiele und Übungen zur Stille sind für die geistige und körperliche Entwicklung des Kindes ebenso wichtig wie die Bewegung selbst. Deshalb wird in der Mittagsruhe vorgelesen, z.B. Traumreisen oder Massagen angeboten oder gemalt. Auf

⁶ Die Ottawa-Charta entstand am 21.11.1986 auf der ersten internationalen Gesundheitskonferenz der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Ottawa (Kanada). Die Charta umfasste u.a. Strategien für eine gesundheitsförderliche Gesamtpolitik und hatte Ziele wie Interessenvertretung und persönliche Kompetenzentwicklung von Menschen sowie Netzwerke zu schaffen und Gesundheitsdienste neu zu orientieren.

⁷ Die Agenda 21 ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, welches 1992 auf der „Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen“ in Rio de Janeiro beschlossen wurde. Ziel ist es, die Bedürfnisse der heutigen Generation so zu befriedigen, dass die Chancen für folgende Generationen nicht beeinträchtigt werden.

Angebote zur sensorischen, visuellen und akustischen Wahrnehmung wird geachtet. Altersentsprechende Angebote zum Tasten und Fühlen, Riechen und Schmecken, Sehen und Hören laden die Kinder im Tagesgeschehen oder in speziell geplanten Aktivitäten ein, ihre Wahrnehmung und körperlichen Fertigkeiten auszubilden.

Eine gesunde, vollwertige und ausgewogene Ernährung ist uns wichtig. Zwischen den Mahlzeiten stehen jederzeit Getränke und Gemüse/Obst für die Kinder zugänglich bereit. Wir wollen, dass die Kinder lernen, Verantwortung für ihre Gesundheit und ihr körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Hierzu gehört das Zähneputzen nach dem Mittagessen genauso wie zu lernen, dass es wichtig und notwendig ist, sich für bestimmte Aufgaben körperlich und geistig anzustrengen und sich danach auch wieder zu entspannen (z.B. durch ruhige Tätigkeiten wie Bilderbuch anschauen, Kassette anhören).

Bei der Sauberkeitserziehung steht die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes im Vordergrund und wird bei Bedarf bei den Toilettengängen von den Erzieherinnen begleitend unterstützt.

„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.“ (WHO 1986).

Unsere Kita und Krippe sind erfolgreich auditiert und zertifiziert worden für das Programm **Gesunde Kita**.

Soziale und kulturelle Umwelt

Kinder brauchen Wurzeln und Flügel – Wurzeln um zu Wissen, wo sie herkommen und Flügel, um die Welt zu erkunden. Soziale Beziehungen sind die Grundvoraussetzungen aller Bildungsprozesse. Kinder sind im Kindergarten ständig sozial gefordert und zur Auseinandersetzung mit Anderen aufgefordert. Sie müssen beispielsweise lernen, die Spielsachen zu teilen, gegenseitig Rücksicht aufeinander zu nehmen und auch mal nachzugeben. Im täglichen Miteinander und der Vorbildfunktion von den Erzieherinnen erlernen die Kinder die Bedeutung von sozialem Handeln:

- Kinder sollen miteinander leben und auskommen lernen
- Beachtung des Umgangs – Groß/Klein; Stark/Schwach
- Jungen/Mädchen; behinderter/nichtbehinderter Kinder
- gleichen Alters; älter/jünger; verschiedene Kulturen
- Regeln erarbeiten, einhalten und verändern
- Freundschaften entwickeln
- Konflikte regulieren
- Grenzen setzen und beachten

Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechende Konfliktlösungsmechanismen erlernen. So können sich kleinere Kinder abgrenzen, indem sie „Stopp“ sagen oder Handzeichen geben. Größere Kinder hingegen können sich schon ausführlicher verbal mit anderen auseinander setzen. Die Erzieherinnen helfen den Kindern dabei, indem sie ihnen zur Seite stehen. Das Kind sollte jedoch zu allererst die Möglichkeit haben, einen Konflikt selber zu lösen und die Erzieherin um Hilfe zu bitten, sollte es das nicht schaffen. Konflikte sehen wir als notwendiges Lernfeld für die Kinder, sich abzugrenzen, zu lernen, sich auszudrücken und zu verhandeln. Dies ist wichtig für die Entwicklung des Kindes, so dass eine Vermeidung von Konflikten nicht erwünscht ist.

Für jedes unserer Krippenkinder wird ein Foto-Buch mit seinen Fotos von den Eltern, anderen wichtigen Bezugspersonen wie den Großeltern, Geschwistern oder auch Haustieren angefertigt. Diese Bücher sind allen Kindern frei zugänglich. Sie kommen darüber miteinander ins „Gespräch“ und erfahren wichtige Dinge aus dem Umfeld der anderen Kinder.

Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Sprache ist der Schlüssel zur Welt und Ausdruck der Verständigung und Beziehung zwischen Menschen. Die Kommunikationsfähigkeit ist eine der wichtigsten Kompetenzen für ein erfolgreiches Leben in unserer Gesellschaft. Deshalb sollen Kindern viele Gelegenheiten für Gespräche geboten werden (z.B. Morgenkreis, Bilderbuch-Betrachtung, Besprechen von Experimenten, beim Spielen etc.). Durch Singspiele und Reime lernen sich die Kinder spielerisch Sprache an. Die Kommunikation der Kinder soll bewusst gestaltet werden, d.h.:

- Tischgespräche nutzen
- Spielsituationen anregen
- sprachliche Konfliktregelung und Alltagsregelungen
- auf Höflichkeitsformen achten
- Meinung sagen können und akzeptieren
- Unterhaltung in Kleingruppen anregen
- Zeit für Gespräche lassen
- Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen u. v. m.

Für die Kinder ist der Krippen-Alltag als Lern- und Lebensort zu gestalten. Er soll vielfältige Möglichkeiten zur sprachlichen Entwicklung bieten und vorhandene Sprachkompetenzen anerkennen; so kann gezielte Sprachförderung in Einzelsituationen oder Kleingruppen stattfinden. Kinder aus Familien nicht-deutscher Herkunft, die die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, werden gezielt gefördert und bei der Bewältigung des für sie vielleicht nicht überschaubaren Krippen-Alltages unterstützt.

Im gesamten Tagesgeschehen geben die Erzieherinnen entwicklungsabhängige sprachliche Anregungen, u.a. durch sprachliche Handlungsbegleitung der Erzieherin von Tätigkeiten oder sprachanregenden Spielen. Die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung und des Sprachstandes der Kinder wird in unserer Einrichtung mit einem selbstkonzipierten ICH-Buch umgesetzt, welches sich an den Vorgaben des Sprachlerntagebuches orientiert. Die Eltern des Kindes werden eng in die Sprachstandserfassung mit einbezogen und erhalten beim Verlassen unserer Einrichtung das Sprachlerntagebuch bzw. ICH-Buch.

• **Bedeutung des Spiels und Spielzeug**

Spielen ist für die Entwicklung des Kindes von elementarer Wichtigkeit.

Spielen bedeutet zu sich selbst finden, spielerisch lernen, Gefühle ausdrücken, Gruppe, Geborgenheit, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen.

Spielerisch kann das Kind:

- die Welt erkunden
- Erfahrungen über physikalische Eigenschaften der gegenständlichen Umwelt
- sammeln

- Persönliche Kompetenzen erlangen (z.B. Gefühle erfahren und den Umgang mit diesen erlernen)
- Soziale Kompetenzen wie Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit aneignen
- Fähigkeiten erlernen/trainieren
- Geschicklichkeit/ Bewegungskoordination einüben
- Kreativität entfalten

Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmte Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren. Sie behandeln die Wirklichkeit ihren Vorstellungen entsprechend; sie handeln und verhalten sich, als ob das Spiel Wirklichkeit wäre.

Kinder konstruieren spielend soziale Beziehungen und schaffen sich die passenden Bedingungen. Sie gebrauchen ihre Phantasie, um die Welt im Spiel ihren eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten. Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Das Spiel ist für Kinder die Möglichkeit, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, ihnen näher zu kommen, ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren – und damit zugleich selbst vertrauter zu werden. Sie gewinnen Selbstvertrauen.

Der Sinn des kindlichen Spiels liegt nicht in einem Endprodukt, sondern in der Handlung selbst. Das Freispiel ist daher ein wichtiges Element im Alltag der Krippe. Freispiel ist eine Zeit, in der jedes Kind:

- seinen Spielort selber wählen kann
- entscheiden kann, was es tun möchte (spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, basteln)
- entscheiden kann, ob es etwas allein, mit anderen Kindern oder mit den Erzieherinnen machen möchte
- aus einem vielfältigen Spielzeug- und Materialangebot wählen kann
- die Möglichkeit hat, bei der ausgewählten Tätigkeit zu verbleiben, sie auf eigenen Wunsch hin zu beenden, abubrechen oder zu einer anderen Tätigkeit überzugehen
- entsprechend seinen Bedürfnissen die Intensität und das Tempo seines Spiels selber bestimmen kann.

“Spielzeug ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur von Kindern” (Gauly, B.).

Es gibt viele verschiedene Spielsachen, die einen subjektiven Stellenwert für das einzelne Kind einnehmen können. Wenn die Kinder ihr eigenes Spielzeug in die Krippe mitbringen können, bieten sich für uns Möglichkeiten, die Kinder zu beobachten, mit ihnen in einen Spieldialog zu kommen und ihre äußeren und inneren Erlebnisse zu erfassen. Mit seinem Spielzeug verknüpft das Kind etwas ganz Besonderes und Persönliches. Im Spiel kann es mit den Risiken des Alltags fertig werden. Im Spiel können sich geheime Träume und unerfüllte Wünsche erfüllen. Wir möchten die tatsächlichen Spielbedürfnisse der Kinder ernst nehmen und ihre Begeisterung, die sie zu einem bestimmten Spielzeug entwickeln, nicht übersehen. Wenn aber die Kinder ihr privates Spielzeug mitbringen, dann kommt es oft auch zu Unruhe und Streitigkeiten. Besitzanspruch wird geltend gemacht, Neidgefühle können aufkommen, Konkurrenzverhalten kann ausbrechen, Teile des Spielzeuges können verloren oder kaputt gehen und bei mangelnder Beachtung dessen können Enttäuschung und Frustration entstehen.

Wir möchten die Eltern deshalb bitten, auch diese Aspekte zu beachten und den Kindern nur ein Spielzeug mit in die Krippe zu geben.

- **Rituale und Regeln**

Kinder suchen Orientierung, sie setzen sich in Beziehung zu allem was sie umgibt. So können beispielsweise **Rituale** im Alltag der Krippe den Kindern, aber auch uns Erzieherinnen und den Eltern Struktur, Sicherheit und Wiedererkennung bieten. Rituale stärken die Bindung und geben auch in schwierigen Lebensphasen Halt.

Kinder sind von Natur aus neugierig auf die Welt und gehen auf Erkundungstour. Immer neue Eindrücke stürmen auf sie ein. Das kann ganz schön anstrengend sein, alles zu registrieren und zu speichern. Vom geregelten Tagesablauf über Geburtstagsrituale bis hin zum Tischsprüchlein, dem Morgenkreis und vielen Dingen mehr, ist unser Tag gekennzeichnet von Ritualen. Dabei hat jede Erzieherin auch noch einmal differenzierte, besondere Rituale im Umgang mit den Kindern, was die Kinder unserer Erfahrung nach nicht durcheinander bringt, sondern die Individualität jeder einzelnen Bezugsperson stark verdeutlicht und individuelle Erfahrungsräume schafft.

6.6. Spezielle Punkte der Konzeption

- **Eingewöhnung und Bindung**

Der Übergang von zu Hause in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind – unabhängig vom Alter – einen aufregenden Schritt. Oft erfährt das Kind mit der Eingewöhnungssituation in einer Kindertagesstätte seine erste Trennungsphase von seinen Eltern /Erziehungsberechtigten.

Die Trennungserfahrung verbunden mit den unbekanntem Räumlichkeiten der Kindertagesstätte, dem Beziehungsaufbau zu seiner Bezugserzieherin mit dem Kennenlernen und Zurechtfinden in der Kindergruppe sowie einem anderen Tagesablauf gilt es erst mal in sanfter Weise zu verarbeiten. Das Kind und seine Begleitperson bestimmen daher diesen Prozess durch ihre Persönlichkeit und die aktuelle Lebenssituation. Dies bedarf Zeit, Geduld und Verständnis.

Die Herstellung einer sicheren tragfähigen Beziehung, die Entwicklung eines emotionalen Bandes zwischen Kind und Erzieherinnen ist Grundvoraussetzung für den Umgang miteinander und für das Gelingen positiver Lern- und Entwicklungsprozesse. Wir gestalten die Eingewöhnungsphase entsprechend des Berliner Eingewöhnungsmodells. Hier legen wir großen Wert auf die Beobachtung und auf ein entsprechendes Eingehen auf die stets individuellen Bedürfnisse und das Tempo von Kind, Eltern aber auch der gesamten Kindergruppe in der neuen Situation. Eine gute, intensive und spontane Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherinnen ist dafür grundlegend. Ausgangspunkt dafür ist das Aufnahmegespräch, welches die Eltern mit der jeweiligen Bezugserzieherin führen. Hier wird die Eingewöhnung geplant und vorbereitet. Die Eltern können im Dialog mit der Bezugserzieherin über ihre Wünsche, Sorgen und Ängste sowie über die bisherige Entwicklung, Vorlieben und Abneigungen des Kindes sprechen. Sie können sich über Rituale und Werte der Familie austauschen und die Persönlichkeit der Bezugserzieherin kennen lernen. Ferner erhalten die Eltern einen Leitfaden zur Eingewöhnung in unseren Kitas, der sie noch einmal über die Bedeutung, die Ziele und den Ablauf dieser so wichtigen Phase informiert. Ebenso erhalten sie Tipps, welche Faktoren die Eingewöhnung eher begünstigen oder

erschweren. In der Eingewöhnungsphase werden daher auch die Eltern sensibel begleitet und ihnen vermittelt, dass sie als Eltern für ihr Kind die wichtigste Bezugsperson bleiben. Die Erzieherin, die das Kind eingewöhnt, ist erst mal auch als Bezugserzieherin die Ansprechpartnerin für die Eltern. Das Kind hat aber die Freiheit, sich im Laufe seiner Kindergartenzeit andere Bezugspersonen zu suchen. Jedes Kind braucht seine individuelle Zeit, sich an die neue Umgebung, die Kinder, die Erzieherinnen zu gewöhnen.

Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind eine Bindung zu seiner Bezugserzieherin aufgebaut hat, sich von ihr trösten lässt und die Begleitperson des Kindes das Gefühl hat, das Kind vertrauensvoll in die Obhut der Erzieherin geben zu können. Die Vertrauensbasis zwischen den Eltern/Begleitperson des Kindes spielt die wesentlichste Rolle für eine gut gelingende Eingewöhnung.

Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase erfolgt ein erstes Entwicklungsgespräch für den gegenseitigen Austausch zwischen Eltern/Erziehungsberechtigten und der Bezugserzieherin. Jedes Kind hat zwar seine Bezugserzieherin, aber natürlich arbeiten alle Erzieherinnen mit allen Kindern und sind für alle ansprechbar. Dies ist wichtig, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, zu unterschiedlichen Personen Bindungen aufzubauen.

- **Ernährung**

Ernährungsgewohnheiten, Ernährungsverhalten, Vorlieben, Abneigungen, Einstellungen sowie Freude am genussvollen Essen werden im frühen Kindesalter entwickelt und prägen das weitere Leben. Dieser Verantwortung Rechnung tragend wird in unseren Kitas auf eine gesunde (überwiegend Bio, Vollwert, vegetarisch, viel Obst und Gemüse) und freudvolle, kommunikative und ästhetische Gestaltung der Mahlzeiten Wert gelegt.

Frühstück, Mittagessen und Vesper werden in der Einrichtung von unserem Koch frisch vor- und zubereitet. Wir achten auf eine altersentsprechende Ernährung und natürlich auch auf bestehende Lebensmittelallergien sowie auf religiöse oder kulturelle Verzichte.

Essen bedeutet mehr als nur Nahrungsaufnahme. Die gemeinsame Mahlzeit ist für die Kinder eine alltägliche Lernsituation zur Förderung der Selbstständigkeit. Wir geben ihnen viel Zeit und reduzieren unsere Hilfe.

Morgens wird den Kindern in der Zeit 8:15 Uhr bis 9:15 Uhr ein Frühstück bereitgestellt. In gemütlicher Runde können sich in diesem Zeitraum ankommende Kinder dazugesellen, etwas essen, trinken oder auch nur dabei sitzen. Zwischendurch werden Obst und Gemüse angeboten. Mittags essen wir in einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre. Die Erzieherinnen essen am selben Tisch wie die Kinder. Die gemeinsame Mahlzeit findet ohne Zwang statt. Wir gestehen jedem Kind ein Recht auf sein eigenes Essbedürfnis/Hungergefühl zu. Die Kinder müssen nicht alles probieren, ein Probierklecks soll ihnen jedoch ermöglichen, sich auf neue Geschmackserlebnisse einzulassen. Die Kinder sollen sich je nach Möglichkeit selbst aufessen und lernen, ihren Hunger selbst einzuschätzen. Sie brauchen den Teller nicht leer zu essen. Ein Kind darf auch mal Appetit auf den Nachtisch haben, ohne sein Mittagessen gegessen zu haben. Mit den Eltern findet ein Austausch über das Essverhalten der Kinder statt, es wird darauf geachtet, dass die Kinder genug am Tag gegessen haben bzw. die Eltern werden beim Abholen benachrichtigt, wenn ein Kind wenig gegessen hat. Bei länger anhaltendem schlechtem Essverhalten kann gemeinsam mit den Eltern nach Gründen geforscht werden. Im Alltag reden wir mit den Kindern z.B. darüber, was ihnen schmeckt oder nicht schmeckt, wie etwas zubereitet wird oder was eine gesunde Ernährung

ausmacht. Dazu gehört auch, die Funktionen des Körpers und dessen Organe zu kennen und zu wissen, was diesen gut tut und welche Dinge schädlich sind.

- **Schlafen**

Die Kinder werden zu ganz unterschiedlichen Zeiten morgens gebracht, kommen vielleicht auch unausgeschlafen und bleiben unterschiedlich lange in der Krippe. Eine unterschiedliche Entwicklung, individueller Biorhythmus und häusliche Schlafenszeiten haben zur Folge, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit müde sind oder auch schlafen können. Daher soll jedes Kind die Möglichkeit haben, sich zu seiner Zeit auszuruhen und zurückzuziehen. Eine wichtige Aufgabe der Erzieherinnen ist es, dieses Bedürfnis einzelner Kinder wahrzunehmen und ihnen entsprechende Bedingungen zu schaffen. Eine wichtige Aufgabe der Erzieherinnen ist es, dieses Bedürfnis einzelner Kinder zu wahrnehmen und ihnen entsprechende Bedingungen zu schaffen. Alter und Entwicklungsstand der Krippenkinder sowie ihr langer Aufenthalt in der Einrichtung (der Großteil täglich über einen Zeitraum von 6-7 Stunden) machen eine Schlafphase in der Mittagszeit notwendig. Die Kinder werden bei uns jedoch nicht zum Schlafen gezwungen bzw. vom Schlafen abgehalten. Sie begeben sich in Schlafbekleidung in den Schlafräum, hier sind für sie Matratzen, Decken, Kissen, Schlafsäcke, ihre Kuscheltiere und ein Schummerlicht vorbereitet. Nach einer kleinen Leserunde erhalten die Kinder von den Erzieherinnen eine direkte individuelle Einschlafhilfe.

- **Sauberkeitserziehung**

Jedes Kind wird von alleine sauber; es soll grundsätzlich den Zeitpunkt selbst bestimmen können. In enger Kommunikation mit den Eltern nehmen die Erzieherinnen wahr, wann dieser Übergang in der Kita unterstützend begleitet werden kann. Durch das Beispiel der älteren Kinder wird die Benutzung der Toilette für ein jüngeres Kind interessant. Irgendwann möchte es auch können, was die Großen können und die Windeln werden lästig. Wir greifen dieses Interesse auf und ermutigen die Kinder dazu, so oft sie Lust verspüren, die Toilette zu benutzen. Kinder, die sich gerade in der Phase des Übergangs von Windeln zur Toilettenbenutzung befinden, bekommen von den Erzieherinnen eine Hilfestellung durch regelmäßige Erinnerungen im Tagesablauf (nach dem Essen, vor/nach einem Ausflug, vor/nach dem Schlafen etc.). Wir möchten, dass die Kinder ein positives Verhältnis zu ihrem Körper, ihren Ausscheidungen und zur Sexualität entwickeln können.

Zur Sauberkeitserziehung gehört die sog. Matschphase. Wir wollen den Kindern so oft es geht die Gelegenheit geben, mit Wasser, Farben, Sand und Kleister zu matschen und diese Phase auszuleben. Die Kinder dürfen sich schmutzig machen. Die Eltern werden gebeten, immer ausreichend Wechselsachen zur Verfügung zu stellen.

- **Waffen, Gewalt, Kriegsspielzeug**

Ein Leben ohne Konflikte gibt es nicht und nicht selten werden sie durch Gewalt gelöst. Wir wollen die Kinder zu einem konstruktiven Konfliktverhalten befähigen, d.h. Gewalt vermeiden und andere Formen der Auseinandersetzung üben. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder konfliktfähig zu machen, ihr Selbstbewusstsein zu fördern und ihnen Menschlichkeit, Verständnis und Einfühlungsvermögen nahe zu bringen. Sie sollen Erfolge haben, die nicht auf der Unterdrückung anderer und Gewalt beruhen. Diese Form von Gewalt verwechseln wir jedoch nicht mit dem Bedürfnis der Kinder, ihre Kräfte mit anderen zu messen. Das Spiel um Macht und Ohnmacht, Gut und Böse gab es in der Vergangenheit und wird es auch in der Zukunft geben. Auch bei uns werden sie

gespielt und zugelassen, sofern sie nicht das Spiel Unbeteiligter stört, andere unterdrückt und verängstigt. Die Rollenverteilung sollte austauschbar sein. Kinder benutzen bei diesem Spiel Waffen, die ihnen Macht und Stärke verleihen sollen. Allerdings sprechen wir uns gegen naturgetreue Waffen aus, da die Kinder damit aggressiver spielen. Selbst gebaute Waffen aus Stöcken, Legosteinen oder ähnlichem können dagegen wieder umgebaut und anders genutzt werden. So wird auch die Unterstützung der Kriegsspielzeugindustrie vermieden. Für uns hat es keinen Sinn, Kindern grundsätzlich (selbstgebaute) Waffen zu entziehen und Kriegsspiel zu verbieten. Ein Kind, was Aggressionen in sich trägt, vermag diese auch mit anderen Gegenständen ans Tageslicht zu befördern, es kann seine Freunde mit dem weichsten Teddybären verletzen. Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, alles was sie interessiert, bedrückt und sie erleben, in der Kita zu verarbeiten. Dabei gehört eben auch die Verarbeitung von Gewalterlebnissen. Durch den Ausdruck unmittelbarer Erfahrungen und Reaktionen auf ihre Umwelt bieten diese Spiele den Erzieherinnen deutliche Ansatzpunkte, eventuell bestehende Probleme der Kinder zu erkennen und ihnen Hilfestellung bei der Bewältigung zu geben.

6.7. Zusammenarbeit von Krippe und Kita

Die beiden Abteilungen Krippe und Kita arbeiten unter einem Dach nach dem gleichen Konzept. Dass heißt, wir haben gemeinsame pädagogische Werte und Zielvorstellungen, verfolgen im Kern einen pädagogischen Ansatz und ganz bestimmte Leitlinien (siehe spezielle Punkte der Konzeption). Alle Erzieherinnen arbeiten als ein gesamtes Team unter einer Leitung, haben regelmäßig auch gemeinsame Teamsitzungen und interne Fortbildungen. Im Idealfall lernen alle Kinder und auch Eltern alle Erzieherinnen und umgekehrt kennen. In besonderen Situationen wie Urlaub oder Krankheit können Kolleginnen dann einspringen, ohne dass jemand vor einer fremden Person steht. Dies erreichen wir durch gegenseitige Besuche in Krippe und Kita, einen gemeinsamen Spätdienst, Treffen im großen oder auch mal im kleinen Garten, gemeinsame pädagogische Angebote oder Feste mit allen Eltern.

Aus dem geschützten Nestbereich heraus haben die Krippenkinder die Möglichkeit, mit Geschwistern oder anderen älteren Kindern Kontakt aufzunehmen und später mit ihnen ihre Neugier zu stillen. Damit versprechen wir uns, später auch einen sanften, unkomplizierten und natürlichen Übergang der Kinder von der Krippe in die Kita. Je nach individuellem Entwicklungsstand der Kinder, in Absprache mit den Eltern und abhängig von der Belegung der Kita und Krippenplätze findet im Alter von 2 ½ bis 3 Jahren der Übergang von der Krippe in die Kita statt. Dies bedarf weniger einer Eingewöhnung im oben beschriebenen Sinne als einer guten und längeren Vorbereitung durch die Krippen- und Kita-Erzieherinnen. Schon einige Wochen vor der Aufnahme in der Kita werden die Kinder zunehmend mit den Räumen, den Erzieherinnen, den Kindern und den Gepflogenheiten der Kita vertraut gemacht. Es geht nun darum, dass die Rolle der Bezugsperson Krippenerzieherin in sanfter Weise auf die Bezugserzieherin der Kita übergeht. Um die Umstellung zu erleichtern, ist ebenfalls ein kleines „Übergangsritual“ geplant: Die Kinder werden ganz offiziell mit ihren persönlichen Sachen die Krippe verlassen und ihren neuen Platz in der Kita (Garderobe, Bad, Ruhezimmer) einweihen. Nur wenn es dringend nötig erscheint, werden die Eltern in der Übergangsphase noch einmal hinzugezogen.

6.8. Beobachtung und Dokumentation

Ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist deren regelmäßige Beobachtung und die daraus abgeleiteten Dokumentationen. Bei der Beobachtung der Kinder ist es selbstverständlich, dass die Persönlichkeit des Kindes und sein Handeln wertgeschätzt und geachtet werden. Es geht grundsätzlich um die **Beachtung des Kindes** im Einzelnen wie auch in der Kindergemeinschaft.

Das Beobachten eröffnet den Erzieherinnen die Möglichkeit, u.a. den individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes zu erkennen und es gezielt in seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen.

Es ist uns wichtig, die einzelnen und individuellen Lebens-, Lern und Selbstbildungsprozesse der Kinder kennen zu lernen, um so ein Verständnis für ihre Verhaltensweisen entwickeln zu können.

Für die Beobachtung und Dokumentation führen wir für jedes unserer Kinder u.a. einen Ordner im Sinne einer Entwicklungsbiografie. Als Arbeitsmittel dienen uns dazu Entwicklungstabellen, Beobachtungsbögen, Orientierungsbögen für Elterngespräche und das vom Träger konzipierte ICH-Buch, wobei immer die wachsenden Kompetenzen der Kinder im Vordergrund der Betrachtung stehen.

Das ICH-Buch wird von der jeweiligen Bezugserzieherin erstellt. Ausgehend von den Vorgaben des Sprachlerntagebuches werden hier wichtige individuelle Entwicklungsschritte von und mit den Kindern dokumentiert. Das Buch beinhaltet Lerngeschichten, Dokumentationen durch Fotos, Ausschnitte aus Gesprächen mit den Kindern und viele andere Dinge, die für das Kind im Lebensabschnitt Kita eine Bedeutsamkeit erlangen. Die ICH – Bücher sind für die Kinder frei zugänglich und können auch von den Eltern eingesehen werden.

Darüber hinaus sammeln wir auch Zeichnungen, Collagen, Sprüche und andere Werke der Kinder.

Uns ist jedoch bewusst, dass all diese „Arbeitshilfen“ und Handwerkszeuge ohne einen offenen Blick sowie regelmäßigen Austausch zwischen den Erzieherinnen und mit den Eltern über den Entwicklungsstand und das Wohlbefinden der Kinder nicht auskommen. Die Entwicklungsdokumentation ist wichtig, um den Eltern in Gesprächen einen umfassenden Überblick über den derzeitigen Entwicklungsstand zu geben, sich über die häusliche Situation auszutauschen und somit weitere Förderungsschritte abzuleiten. Ebenso ist eine Dokumentation des Kita-Alltags für Eltern und Erzieherinnen von großer Bedeutung. So können die Eltern anhand von Fotos, gemalten Bildern, gebastelten Kunstwerken oder anderen Ausstellungsstücken den Alltag ihres Kindes nachvollziehen. Ausgestellte „Werke“ der Kinder fördert bei ihnen den Stolz auf die eigene Leistung und die Identifikation mit der Kita, wenn sie Eltern oder anderen Erwachsenen ein Stück ihres Alltags zeigen können.

7. Zusammenarbeit und Beteiligung der Eltern/ Erziehungsberechtigten

Eltern sind die ersten und in der Regel die wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und somit für uns als Expertinnen ihrer Kinder die wichtigsten Partnerinnen bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Erziehungspartnerschaft meint für uns, dass wir mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten eine vertrauensvolle, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit anstreben, in der wir mit den Eltern im Dialog stehen. Notwendig sind auch die Verständigungen und Fragen über Erziehungsvorstellungen.

Dies sind neben der Vertrauensbasis von Eltern und Erzieherinnen wesentliche Voraussetzungen für eine konstruktive pädagogische Arbeit zum Wohle der Kinder und für die qualitätsorientierte Weiterentwicklung unserer Kindertagesstätte.

Bezieht man die Eltern in partnerschaftlicher Weise ein, erweitert sich der Betrachtungshorizont gewaltig. Bedeutsame Situationen aus den Lebenswelten außerhalb der Kindertagesstätte lassen problematische Verhaltensweisen der Kinder oft in einem anderen Licht erscheinen. So können gemeinsam entwickelte, getragene und realisierte Lösungsideen erprobt werden. Dies begünstigt ein vertrauensvolles Klima, welches die Basis für offenen Umgang mit Ängsten, Befürchtungen, Erwartungen, Hilflosigkeit und Rückmeldungen aller Art ausmacht. Die Eltern können so Rat und Information in allgemeinen und speziellen Fragen zur Gestaltung des Erziehungsprozesses erhalten. Gegebenenfalls kann über die mögliche Inanspruchnahme weiterer Fachdienste wie z.B. Erziehungsberatungsstellen etc. nachgedacht werden. Hier eröffnen sich bedeutsame Ansatzmöglichkeiten zur Prävention und Vernetzung mit den Angeboten des Familienzentrums in der Fürstenwalder Str.25.

Die Transparenz unserer Arbeit und der regelmäßige Austausch über Bildungs- und Erziehungsziele über Themen, die an die Kinder herangetragen werden, sollen zum positiven Gelingen einer Erziehungspartnerschaft beitragen.

Die wichtigen Tür- und Angelgespräche und die regelmäßigen Entwicklungsgespräche über die Kinder ermöglichen den Eltern einen Einblick in die alltägliche pädagogische Arbeit und sind neben weiteren Elterngesprächen, Eltern- und Informationsabenden, gemeinsamen Festen u.a. Formen unserer Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Entwicklungsgespräche dienen dem gemeinsamen Austausch über das Kind und seiner Entwicklung, um es besser zu verstehen, den Stand des Kindes in der Gruppe zu verdeutlichen und das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieherinnen zu stärken. Eltern haben die Möglichkeit, sich bei Kitafesten, Ausflügen und anderen Aktivitäten und Projektarbeiten, bei Gruppenelternversammlungen sowie in der Gremienarbeit z.B. als Elternsprecherinnen u.a. aktiv zu beteiligen und mitzuwirken.

Im Folgenden wollen wir noch mal detailliert auf verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit Eltern eingehen:

Aufnahmegespräch

Bei diesem Gespräch erfahren die Eltern Gegebenheiten und Schwerpunkte unserer Einrichtung, gleichzeitig gewinnen die Erzieherinnen einen ersten Eindruck über die Erwartungshaltung und Wünsche der Eltern und erhalten wichtige Informationen über das einzelne Kind. Ein wichtiger Aspekt dieses Gespräches ist auch die gute Planung und Vorbereitung der Eingewöhnungsphase mit den Eltern (siehe Eingewöhnung).

Kommunikation mit den Eltern

Die Bringe- und Abholzeiten bieten nahezu immer die Möglichkeit für sogenannte **Tür- und Angelgespräche**, die wir für ebenso wichtig erachten wie intensivere Elterngespräche. Abhängig von Situation, Anzahl der anwesenden Kinder und Erzieherinnen sind Tür- und Angelgespräche manchmal mehr, manchmal weniger günstig. Die Eltern werden gebeten, diese Situationen wahrzunehmen und selbst abzuwägen. Bei Bedarf werden kurzfristige Termine für kleinere Elterngespräche gemacht, um akute Probleme, Fragen, bzw. Sorgen zu klären. Hier ist eine besondere

Sensibilität seitens der Erzieherinnen gefragt, Signale der Hilfsbedürftigkeit zu erkennen und behutsam Angebote zu signalisieren.

1-2mal jährlich finden intensive Entwicklungsgespräche statt, dabei wünschen wir uns die Anwesenheit beider Elternteile bzw. die relevanten Erziehungsberechtigten des Kindes. Diese Entwicklungsgespräche dienen in erster Linie dem Informationsaustausch über das allgemeine Befinden des Kindes in der Einrichtung und seinem Entwicklungsstand (in den Entwicklungsbereichen Kognition, Motorik, Selbstständigkeit, Sprach- und Spielverhalten). Sie bieten Zeit, um über eventuelle Besonderheiten des Kindes ins Gespräch zu kommen, das Kind als Teil der Gruppe wahrzunehmen und spezielle Fragen der Eltern zu beantworten sowie bestehende Ängste/Sorgen abzubauen.

Allgemeine Informationen in der Kita laufen über viele verschiedene Wege: es gibt eine Pinnwand an der Eingangstür für aktuelle und akute Infos sowie eine pädagogische Pinnwand mit Informationen von den Erzieherinnen („aktuelle Lieder“, „Kindermünder“, „Experimentanleitungen zum Nachmachen usw.). In regelmäßigen Monats-Mails werden die Eltern außerdem von der Leitung über wichtige Termine, Ankündigungen, Personalsituation und ähnliches auf dem Laufenden gehalten.

Elternabende

Zweimal jährlich findet ein Elternabend statt, der hauptsächlich für pädagogische Themen reserviert wird. Hier erfahren die Eltern etwas über die Situation in der Gruppe, aktuelle Themen, Projekte und andere pädagogische Angelegenheiten. Es handelt sich dabei keinesfalls um reine Informationsveranstaltungen. Das Einbringen von Kritik, Fragen, Diskussionsbeiträgen, Ideen, Wünschen und dergleichen seitens der Eltern ist hier ausdrücklich erwünscht.

Weiterhin bieten wir gemeinsame Spiel- und Bastelnachmittage mit den Eltern an.

Die Ideen, Meinungen, Kompetenzen und Kritiken der Eltern sind für uns wichtig, um in unserer pädagogischen Arbeit für die Kinder lebendig zu bleiben und uns selbst als Team und Kita weiterzuentwickeln.

8. Zusammenarbeit im Team

Die Arbeit in unserer Einrichtung lebt in entscheidendem Maße davon, wie die Kooperation und Kommunikation der Mitarbeiterinnen funktioniert. Teamarbeit hat eine direkte Auswirkung auf die praktische Arbeit. Sie ist ein Modell, das auf den Umgang mit Kindern und Eltern sowie die Atmosphäre im täglichen Zusammensein wirkt.

In regelmäßig wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen kommt es zum intensiven Austausch über die Gruppe, Bedürfnisse der Kinder, Besonderheiten und den Entwicklungsstand einzelner Kinder. Neben Angeboten und Projekten werden hier auch Entwicklungsgespräche geplant und vorbereitet. Darüber hinaus dienen die Teamsitzungen zur Information von Fortbildungen, zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen, Informationen über die Arbeit des Elternbeirates und zur konzeptionellen Reflexion und Diskussion und der daraus entstehenden Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Teamarbeit bedeutet für uns, dass Konflikte nicht verdrängt, sondern angesprochen und konstruktiv bearbeitet werden. Wir erwarten die Diskussionsbeteiligung aller Mitarbeiterinnen und die Übernahme von Eigenverantwortung, Klärung der

Beziehungsqualitäten, Selbst- und Fremdkritik, Verbindlichkeit von Absprachen, Innovationsfreude, eigenes Interesse an fachlicher Fortbildung sowie persönlicher Weiterbildung.

Wenn dazu Teamsupervisionen nötig sind, können diese durchgeführt werden. Supervision unterstützt die Reflexion der täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem Team. Mit einer Supervisorin (neutrale Person), die weder in die Kita einbezogen noch dem Arbeitgeber unterstellt ist, können grundsätzliche Haltungen und Arbeitsweisen reflektiert und ggf. verändert sowie Konflikte besprochen und Lösungsmöglichkeiten gesucht werden.

9. Vernetzung und Kooperation

Uns ist kooperative Vernetzung mit der Nachbarschaft sehr wichtig. So können Ressourcen wahrgenommen und gemeinsame Handlungsansätze mit anderen sozialen Einrichtungen entstehen. Unsere Kindertagesstätte ist fest in ein soziales Beziehungsnetzwerk eingebunden und kann so den Sozialraum (Stadtteil) mitgestalten und für die alltägliche pädagogische Arbeit nutzen.

Das Team in der Kita beteiligt sich aktiv in der Gremienarbeit im Sozialraum. Unsere Einrichtung ist aber auch als einzelne Kita überbezirklich vertreten. Darüber hinaus kooperieren wir u.a. mit Schulen, anderen Kindertagesstätten, mit Kinderärzten, dem Jugend- und Gesundheitsdienst des Bezirkes, dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, mit dem Allgemeinen sozialen Dienst, mit diversen Beratungsstellen, mit logopädischen Praxen, Bibliotheken und Sportanbietern.

Eng vernetzt arbeitet unsere Kindertagesstätte im Besonderen mit dem zum Träger gehörenden Familienzentrum. Das Familienzentrum verfügt über ein Familiencafé mit angrenzendem Spielraum für Kinder und zwei Bewegungsräume, in denen offenen Kurse stattfinden. Im Familienzentrum werden täglich Angebote zur Familienbildung d.h. Kurse und Gruppen zu verschiedenen Themen gemacht. Unter anderem gibt es einmal wöchentlich ein Familienfrühstück, bei dem sich Eltern zum gemütlichen Austausch und Spielen mit den Kindern treffen können. Viele der Kita-Eltern sind uns so schon aus dem regelmäßigen gemeinsamen Frühstück bekannt. Ebenso werden Kinderkochkurse sowie Informationsveranstaltungen zu gesunder Ernährung angeboten, an denen auch die Kita-Eltern teilnehmen können.

Die angebotenen Kurse richten sich immer auch an Eltern unserer Kita-Kinder, welche diese oft wahrnehmen. Informationsveranstaltungen, wie z.B. „Erste Hilfe für das Kind“ oder zum Thema Grenzen setzen, werden von Kita-Eltern und auch Erzieherinnen genutzt. Bei Problemen oder benötigter erweiterter Hilfestellung bietet das Familienzentrum eine Sozialberatung an. Für rechtliche Fragen gibt es eine Anwaltssprechstunde.

Die Räume des Familienzentrums sind den Kita-Kindern durch Kurse bekannt und werden bei Bedarf auch von den Erzieherinnen und Kindern für Angebote genutzt. Ziel ist es, durch gelegentliche gemeinsame Teamsitzungen die Zusammenarbeit immer wieder neu zu stärken, zu verbessern und gemeinsame Synergieeffekte zu finden.

10. Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII:

menschenskinder-berlin gGmbH legt großen Wert auf die physische und psychische Unversehrtheit von Kindern. Der Träger hat sich daher entschlossen, die Leiterin der

Kita und Krippe Menschskinder als „insoweit erfahrende Fachkraft“ nach § 8a 2.SGB VIII ausbilden bzw. weiterbilden zu lassen.

Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine diffizile Angelegenheit. Bei dem Prozess der Risikoabschätzung, ob ein von uns betreutes Kind gefährdet ist, werden immer die Kinder sowie die Personenberechtigten (neben den Erziehungsberechtigten können das auch z.B. Erzieherinnen, Stiefeltern, Tagesmütter etc. sein) mit einbezogen, sofern dies das Wohl der Kinder nicht gefährdet. Ferner erfolgt die Risikoabschätzung nicht von einer einzelnen Erzieherin, sondern immer im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte.

In der Verfahrensweise bei konkreter Gefährdung des Kindeswohls hält sich der Träger an die vorgegebene gesetzliche Regelung/Verfahrensvorschrift und bezieht sich in den einzelnen Verfahrensschritten auf die fachlich-methodischen Beurteilungs- und Bewertungskriterien.

11. Evaluation und Qualitätssicherung

Eine regelmäßige Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit entsprechend des Berliner Bildungsprogramms findet in der Einrichtung statt.

Unser Träger versteht sich mit seinen Mitarbeiterinnen als eine lebenslange lernende Organisation. Unsere Arbeit wird daher kontinuierlich und systematisch reflektiert, um sie zu verbessern. Hierzu zählt auch die Umsetzung unseres Ideen- und Beschwerdemanagements. Die Meinung und Kritik insbesondere der Kinder mit ihren Familien ist bedeutend für unsere Qualitätssicherung.

Mit Hilfe der Internen Evaluationen wie Mitarbeiterinnen-, Eltern- und Kinderbefragungen und unseren Beobachtungen überprüfen wir regelmäßig unsere Ziele und die Qualität unserer Arbeit und Angebote. Die Auswertungen und Reflexionen der pädagogischen Arbeit finden u.a. in Fallbesprechungen im Team statt.

Die Fremdevaluation für die Zertifizierung „Gesunde Kita“ ist erfolgreich absolviert. Weitere externe Evaluationen zu diversen Themen werden folgen.

menschskinder-berlin gGmbH möchte seine Mitarbeiterinnen stets als Menschen wahrnehmen und arbeitet antizipativ mit ihnen. Transparenz von Strukturen und Entscheidungen sowie kurze Kommunikationswege sind maßgeblich für eine qualitative hochwertige Arbeit in unseren Einrichtungen. Eine Leitungsstruktur und ein dazugehöriges Organigramm liegen vor.

Die Entwicklung von Leitzielen und Leitbildern werden u.a. in den wöchentlichen Leiterinnen- und Teamsitzungen erarbeitet. Hier entstehen Zielvereinbarungen, die immer wieder auch auf ihre Wirksamkeit und Aktualität überprüft werden.

Neben den regelmäßigen Mitarbeiterinnen- und Personalentwicklungsgesprächen erhalten die Mitarbeiterinnen Supervision und Fachberatungen. Der Träger schätzt sein multidisziplinäres Team und die damit verbundenen Ressourcen und hat so die Möglichkeit, die individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen für spezielle Aufgabengebiete der Einrichtung zu nutzen und einzusetzen.

Die einzelnen Mitarbeiterinnen haben die Möglichkeit, sich fort- und weiterzubilden.

Die Psychohygiene der einzelnen Menschen, die für menschskinder-berlin gGmbH tätig sind, ist für die Personalentwicklung von unserem Träger eine gewichtige Aufgabe,

denn nur wenn sich Menschen an ihrem Arbeitsplatz wohl und wertgeschätzt fühlen, ist es ihnen möglich, ihre Arbeit mit Freude, Lust und Qualität zu verrichten.

12. Schlusswort

Sie haben jetzt einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte im besonderen in der Krippe allgemein gewonnen und wir hoffen, dass wir Ihnen unsere Ideale verdeutlichen konnten. Die vorliegende Konzeption spiegelt den momentanen Entwicklungsstand unserer Einrichtung wieder, wird jedoch stets in Reflektion auf Aktualität und Gültigkeit überprüft. Eine Konzeption versteht sich als Leitfaden, der einen Entwicklungsprozess begleitet und nicht als unveränderlichen Grundsatz. Sollten Sie sich für unseren Träger entscheiden, stehen wir in Aufnahme- und Eingewöhnungsgesprächen zur Verfügung und beantworten aufkommende Fragen persönlich und individuell.

13. Literaturverzeichnis

- Agenda 21..Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Rio de Janeiro, Juni 1992.
- Amend, M. / Haberkorn,R. / Hagemann, U. / Seehausen, H. : Lebensraum Kindergarten. Eschborn bei Frankfurt am Main, 1992.
- Becker-Textor, Ingeborg: Mit Kinderaugen sehen. Verlag Herder Freiburg im Breisgau, 1992.
- Behr, M. / Walterscheid-Kramer, J.: Einfühlerndes Erziehverhalten. Weinheim; Basel; Beltz, 1990.
- Caiati, Maria: Freispiel- freies Spiel?: Erfahrungen und Impulse. München: Don Bosco Verlag, 1995.
- Draeger, Tanja / Muth, Cornelia (Hrsg.): Gender Mainstreaming im Kindergarten. Ibidem, 1.Aufl. 2008.
- Ebert, Sigrid: Mit Kindern leben im gesellschaftlichen Umbruch. München; Wien: Profil 1992.
- Gaschler, Frank / Gaschler, Gundi: Ich will verstehen, was du wirklich brauchst. Gewaltfreie Kommunikation. Das Projekt Giraffenbaum. Kösel-Verlag, München 3.Aufl. 2009.
- Hangert, Michael: Muss ich mich verändern, wenn sich Kinder verändern? Saur Verlag GmbH & Co. K.G., München 1985.
- Harms, G. / Preissing. Ch. (Hrsg.): Kinderalltag. Beiträge zur Analyse der Veränderung von Kindheit .Fipp-Verlag, Berlin 1992.
- Hinz, Andreas: Inklusion - Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept von Andreas Hinz im Hinblick auf Bildung und Erziehung von Menschen mit Behinderungen. Ju-Hwa Lee von ATHENA-Verlag, 2010.

- Knauf, Tassilo / Dux, Gerlinde / Schlüter, Daniela: Handbuch Pädagogische Ansätze. Praxisorientierte Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin; Düsseldorf; Mannheim 1.Aufl. 2007.
- Krenz, A.: Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 1992.
- Krenz, A.: Die Konzeption. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1996.
- Krenz, A.: Was Kinder brauchen. Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Cornelsen Verlag Scriptor, 2010.
- Krög, Walter Herausforderung Unterstützung. Perspektiven auf dem Weg zur Inklusion. EQUAL – Entwicklungspartnerschaft MIM, 2005
- Laewen, Hans-Joachim, Andres, Beate und Hédervári, Eva: Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin; Düsseldorf; Mannheim 4. Aufl. 2006.
- Marburger, Horst: SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe: Textausgabe mit ausführlicher Kommentierung (Kindle Edition). Walhalla Verlag; Auflage, 2011.
- Maywald, Jörg: Kinderschutz in der Kita: Ein praktischer Leitfaden für Erzieherinnen. Herder Verlag, 2009.
- Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 9.Aufl. 2005.
- Montada / Oerter: Entwicklungspsychologie. Psychologie-Verlag Union, München; Weinheim 1987.
- Oberhuemer, Pamela/ Soltendieck, Monika / Ulich, Dr. Michaela: Die Welt trifft sich im Kindergarten: Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. Cornelsen Verlag Scriptor, 2. Aufl. 2005.
- Orban, Rainer / Wiegel, Gabi: Ein Pfirsich ist ein Apfel mit Teppich drauf: Systemisch arbeiten im Kindergarten. Carl-Auer-Systeme Verlag, 2009.
- Österreicher, Herbert / Prokop, Edeltraud: Kinder wollen draußen sein. Natur entdecken, erleben und erforschen. Erhard Friedrich Verlag GmbH, Kallmeyer bei Friedrich in Velber 2006.
- Ott, Brigitte / Käsgen, Rainer / Ott-Hackmann, Sven / Hinrichsen, Sven: Die systemische Kita. Verlag das Netz, 2007.
- Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung von der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Ottawa 1986.
- Pearce, Joseph Chilton: der nächste Schritt der Menschheit. Arbor Verlag, Freiamt 1992.
- Reichel, Gusti: Lebendig statt brav. Ökotoxia, Münster 1988.
- Rogers, C.-R.: Entwicklung der Persönlichkeit. Stuttgart 1979.
- Steenberg, Ulrich: Montessori-Pädagogik im Kindergarten. Verlag Herder GmbH im Breisgau 2008.
- Tausch, R. / Tausch, A.: Erziehungspsychologie. Göttingen 1979.
- Ullrich, Wolfgang / Brockschnieder, Franz-J.: Reggio-Pädagogik auf einen Blick. Einführung für Kita und Kindergarten. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 3.Aufl. 2009.

- Viernickel, Susanne und Völkel, Petra (Hrsg.): Bindung und Eingewöhnung von Kleinkindern. Bildungsverlag EINS, 2009.
- Wagner, Petra (Hrsg.): Handbuch Kinderwelten: Vielfalt als Chance - Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Verlag Herder; 2. Aufl. 2008.
- Walhalla, U.: Das gesamte Kinder- und Jugendrecht 2011: Mit Familien- und Verfahrensrecht. Textausgabe mit Online-Anbindung. Kinderförderungsgesetz Familienleistungsgesetz, FamFG und FGG-Reform. Verlag Walhalla U. Praetoria; Auflage: 5. Auflage 2011.
- Watzlawick, P./ Beavin, J.H. / Jackson, D.-D.: Menschliche Kommunikation. Bern. 1982.
- Wild, Rebecca: Erziehung zum Sein. Arbor-Verlag, Heidelberg 1991.
- Wild, Rebecca: Kinder im Pesta. Arbor-Verlag, Heidelberg 1993.
- Zimmer, Jürgen: Das kleine Handbuch zum Situationsansatz. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin; Düsseldorf; Mannheim 2. Aufl.2006.
- Zimmer, Renate: Toben macht schlau! Bewegung statt Verkopfung. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 4. Aufl.2009.

14. Anhang

- **Exemplarischer Tagesablauf der Krippe**

Bringe-Situation 8:00 – 9:15 Uhr

Die Krippe wird um 8:00 Uhr geöffnet. Jedes kommende Kind und seine Eltern werden von einer Erzieherin begrüßt. Dies ist auch die Zeit für eine kurze Kontaktaufnahme zwischen Erzieherinnen und Eltern (Tür- und Angelgespräche) und der Eltern untereinander. Den Kindern soll ermöglicht werden, den Tag mit Ruhe zu beginnen. Sie können sich zurückziehen, sich eine kuschelige Ecke suchen, um wach zu werden. Oder aber frühstücken, frei spielen sowie einer selbst gewählten Beschäftigung nachgehen.

Um den gemeinsamen Tag dann wirklich halb zehn mit dem Morgenkreis beginnen zu können, werden die Eltern gebeten, die oben genannte Zeitspanne zum Bringen, Unterhalten und Verabschieden zu nutzen.

Morgenkreis 9.30 Uhr

Die Kinder und Erzieherinnen beginnen den Tag gemeinsam mit einem Morgenkreis in der Mitte des Gruppenraumes. Wir begrüßen uns und beginnen gemeinsam den Tag. Wir singen Lieder mit Gitarrenbegleitung, machen Fingerspiele oder ein gemeinsames Tänzchen.

Die Eltern, die während des Morgenkreises mit ihren Kindern eintreffen, werden gebeten, sein Ende draußen in der Garderobe abzuwarten.

Angebote / Freispielzeit ca. 10.00 Uhr – 11.30 Uhr

Für gezielte Angebote von uns, an denen die Kinder teilnehmen können, ist besonders am Vormittag Gelegenheit (vor allem in den Wintermonaten, in denen wir nicht so viel nach draußen gehen können). Jeden Freitag nutzt die Krippengruppe für ein Sport- und Bewegungsangebot die Funktionsräume des Familienzentrums im Haus.

Mittagessen ca. 11:00 Uhr

Das gemeinsame Mittagessen findet in einer ruhigen Atmosphäre statt. Wir beginnen mit einem gemeinsamen Tischspruch. Diejenigen Kinder, die bei der Einnahme der Mahlzeit Hilfe benötigen, werden von den Erzieherinnen entsprechend unterstützt.

Mittagspause (ca. 12.00 Uhr – 14.00 Uhr)

Nach dem Essen putzen sich die Kinder im Bad die Zähne und werden zum Schlafen vorbereitet. Eltern, die ihre Kinder als „Mittagskinder“ abholen, werden gebeten, sich 11:30 Uhr bereit zu halten.

Die Schlafkinder begeben sich in Schlafbekleidung in den Schlafrum, hier sind für sie Matratzen, Decken, Kissen, Schlafsäcke, ihre Kuscheltiere und ein Schummerlicht vorbereitet. Nach einer kleinen Leserunde erhalten die Kinder von den Erzieherinnen eine direkte individuelle Einschlafhilfe. Die Erzieherinnen haben die Aufgabe, die individuellen Schlaf- bzw. Ruhebedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und ihnen entsprechende Möglichkeiten zu verschaffen. (siehe spezielle Punkte der Konzeption: Schlafen). Die Kinder wachen zu unterschiedlichen Zeitpunkten nach einander auf und

werden von den Erzieherinnen aus dem Ruheraum abgeholt, die älteren „Aufwacher“ kommen schon mal bis zur Tür.

Vesper ca. 14.00 Uhr

Nachdem die Kinder aufgewacht, frisch gewickelt und wieder angezogen sind, sammeln sie sich gemeinsam am Vespertisch, wo Tee und Wasser, belegte Brote, Obst aber auch mal Kekse für sie bereitstehen.

Offene Angebote und Freispielzeit

Der Nachmittag wird meist als Freispielzeit genutzt, es gibt aber auch offene Angebote wie kleine Lese- und Anschau-Runden in der Kuschelecke, ein Ballspiel.

Abholsituation (ca. 14.30 Uhr bis 16.45 Uhr)

Auch hier ist wieder ein wenig Zeit, um mit den Erzieherinnen und anderen Eltern ins Gespräch gekommen. (Was habt ihr heute gemacht? Wie lange hat mein Kind geschlafen?...) Dabei ist uns wichtig, dass die Eltern, wie auch in der Bringesituation nicht länger als 15 min in der Krippe verweilen. Wenn ein Kind offiziell an die Eltern übergeben wurde, möchten sich die Erzieherinnen auf die noch verbliebenen Kinder konzentrieren und Angebote machen. Die Eltern werden ebenfalls gebeten, schon eine Viertelstunde vor Schließung der Kita zu kommen, damit der Spätdienst die Möglichkeit hat, in Ruhe aufzuräumen, Türen und Fenster zu kontrollieren, u.s.w.

Wenn die Krippe nicht bis 17:00 Uhr besetzt ist, werden die Krippenkinder vom Spätdienst der Kita, in den Räumen der Kita bzw. im Garten betreut und können dort abgeholt werden.

Die Einrichtung wird um 17:00 Uhr geschlossen

Dies ist nur ein grober Abriss eines fiktiven Tagesablaufes, der als Leitfaden, aber nicht als starres Konstrukt dient.

Impressum:

Herausgeberin:

menschenskinder-berlin gGmbH

Manuela Stuhlsatz

(Geschäftsführerin)

Erstellt im März 2012